Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lippe-Post)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreisliste: Die 22-mm-Zeile 15 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. F. A. 12 Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 62 Rpf. Postgeb. Die Gebühr d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 288 | Detmold, Mittwoch, 21. Oktober 1942 | 14. (176.) Jahrgang

Churchill-Manöver

Man rechnet damit, daß General Auchinleck innerhalb kurzer Zeit einen wichtigen Posten einnehmen wird, meldet Reuter aus London. Der nach dem Rommel-Vorstoß in Ungnade gefallene General soll angeblich inzwischen einen längeren Urlaub verbracht haben.

Diese Reuter-Ankündigung über Auchinlecks beabsichtigte Wiederverwendung, noch dazu „auf einem wichtigen Posten", gehört ganz offensichtlich zu den gegenwärtigen Agitationsmanövern Churchills, der durch Generalsbesprechungen und Geheimsitzungen des Unterhauses den Anschein zu erwecken sucht — vor allem in Moskau und bei der englischen Bevölkerung selbst —, es stünden große Ereignisse unmittelbar bevor. Solange London aber zur Stützung dieser Gerüchte nichts anderes aufzubieten hat, als außer Dienst gestellte Generale, über deren Fähigkeiten man nicht nur in London hinlänglich im Bilde ist, dürfte sich kaum jemand in der Welt durch Churchills Manöver beeinflussen lassen.

Ueber gesprengte Brücken und Panzergräben

Säuberungskämpfe im Westteil des Kaukasus — Unersetzliche Verluste der Sowjets

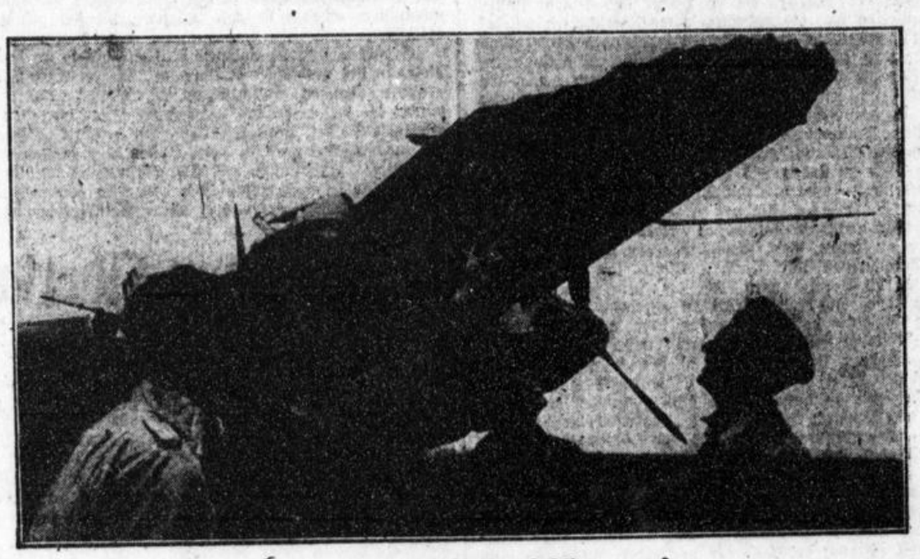
Berlin, 20. Oktober. Im Westteil des Kaukasus waren am Montag die Angriffskämpfe der deutschen und verbündeten Truppen durch anhaltende Gewitterstürme mit starken Regenfällen sehr erschwert. Im Hochgebirge gingen Schneemassen nieder, die bis zu drei Meter tiefe Verwehungen hervorriefen. Trotzdem kann das Oberkommando der Wehrmacht weitere Erfolge unserer Truppen melden. Infanteristen und Jäger setzten zunächst im Raum von Schaumjan die Säuberung der rückwärtigen Talgebiete fort. Die Bolschewisten hatten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, zahlreiche Straßen und Brücken gesprengt. Zur Sperrung des Zuganges zur großen Paß-Straße hatten sie vier Brücken vernichtet. Die Straße war durch elf über sechs Meter breite Panzergräben aufgerissen und durch mehr als ein Dutzend Baumverhaue unpassierbar gemacht. Dennoch wurde der Zutritt zur Paß-Straße im Nahkampf erzwungen.

Südlich von Schaumjan setzten die Bolschewisten zu Gegenstößen gegen die deutschen Angriffsspitzen an, die vom Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze eingeleitet und unterstützt wurden. Die mehrfach wiederholten Angriffe blieben im Abwehrfeuer liegen. Auch westlich der Straße von Tuapse mußte der Feind unter dem in den letzten 48 Stunden ständig wachsenden Druck der deutschen und slowakischen Verbände seine Stellungen aufgeben. Er versuchte, sich unter gleichzeitiger Zuführung von Verstärkungen auf den Gebirgskämmen weiter südlich in bereits vorbereiteten Stellungen festzusetzen.

Alle diese Kämpfe, die sich um fast 1000 Meter hohe Berge, um steil abfallende Felsenwände und um starke Waldbefestigungen entwickelten, verlangten von den unentwegt nachstoßenden Infanteristen und Jägern äußerste Kräfteanstrengungen. Aber sie haben auch den Erfolg für sich, denn, wie der Wehrmachtbericht meldete, haben die deutschen Verbände, die sich beiderseits der Paß-Straße nach Tuapse vorgekämpft haben, auf der Straße selbst die Verbindung hergestellt und damit diese wichtige Nachschubstraße für die Versorgung der deutschen Verbände geöffnet. Darüber hinaus wurden die weiter südlich liegenden Auffangstellungen der Bolschewisten mit Unterstützung der Luftwaffe angegriffen und Einbrüche erzielt.

Auch südostwärts Noworossijsk geht unser Angriff gegen die zu Festungen ausgebauten Fabriken an der Küstenstraße vorwärts. Die Bolschewisten haben sich an den zum Meer steil abfallenden Felswänden und anderen überhöhten Geländepunkten festgesetzt und versuchen durch Sperrfeuer das weitere Vordringen unserer Truppen zu verhindern. Trotz des schweren Abwehrfeuers und trotz wütender Gegenangriffe kamen unsere Soldaten vorwärts. Auch hier konnten sich zwei Angriffsspitzen vereinigen. Die dabei eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden vernichtet.

An einem der letzten Tage verloren die Bolschewisten allein an der Kaukasusfront über 1100 Gefangene, vier Geschütze, rund 250 Maschinengewehre und zahlreiche andere Waffen. Jeder Kilometer zäh verteidigten Bodens kostet die Bolschewisten, wenn sie auch jeden Geländevorteil auszunutzen verstehen, große Opfer. Denn die Ausfälle sind für den Feind offensichtlich schwer zu ersetzen. Er rafft alles zusammen, was Waffen tragen kann. So kommt es, daß man unter den Gefangenen ehemalige Matrosen, 16jährige Jungens und ergraute Männer nebeneinander sieht.



Noch mal Glück gehabt!

Dieses deutsche Zerstörerflugzeug hatte im Tiefflug einen bolschewistischen Transporter bombardiert und dabei dessen Mastspitze mit der rechten Tragfläche gestreift. Obwohl ein großer Teil der Fläche dabei abriß, gelangte das Flugzeug glücklich in seinen Einsatzhafen zurück. PK.-Kriegsberichter Karnath (Sch)

Die Weltgouvernante macht sich lächerlich

Frau Roosevelts Reise nach London als „Expertin in der Jugendwohlfahrt"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. G. Berlin, 20. Oktober. Als „Expertin" in der internationalen Jugendwohlfahrt wird sich, nachdem im Laufe des Krieges Churchill den amerikanischen Präsidenten in Washington dreimal besucht hat, ohne daß der in der Diplomatie übliche Gegenbesuch erfolgt ist, nunmehr die Frau des armen Irren im Weißen Haus auf Einladung der Königin von England nach London begeben: Frau Eleanor Roosevelt also, die Vielschreiberin, die Vielrednerin und Reklamedirektrice der Familie Roosevelt, wohnhaft in Washington. Mit dieser Reise macht schon heute die amerikanische Presse heftig Propaganda, obwohl der persönliche Sekretär Roosevelts den nichtamtlichen Charakter der Englandreise der alten Bettel unterstrich und den Rangunterschied, den Washington zwischen amerikanischen Präsidentenfamilien und dem britischen Könighaus gemacht wissen will, hervorhob.

Die Reise geht übern den Ozean. Sie ist weit und gefährlich, aber die erste Lady ihres Landes, die besser die erste Xanthippe von Amerika genannt werden sollte, wird schon richtig herüber kommen und mit neuen Kleider- und Hutkoffern einen gehörigen Rummel in Szene setzen. Darauf versteht sie sich. Daß sie sich aber ausgerechnet das Thema „Jugendwohlfahrt" ausgesucht hat, ist einigermaßen verwunderlich, denn ihr eigener Familienstand ist nicht ganz rein. Man weiß, daß ihre Söhne nicht gerade mutig und edel ausgefallen sind. Eines dieser Exemplare, die sämtlich als Geschäftsreisende ihres Vaters in politischen Sachen oft auf der Walze sind, kippte seiner Zeit in einer südfranzösischen Stadt in betrunkenem Zustand dem dortigen Bürgermeister ein Glas Sekt ins Gesicht. Aber Frau Roosevelt ist Sachverständige für Jugendwohlfahrt. Es pfeifen die Spatzen von den Dächern, daß es die Briefkastentante von „Ladies Home Journale" nicht vermocht hat, das ziemlich skandalöse Elend der Jugendlichen in den Vereinigten Staaten auch nur im geringsten zu ändern. Man weiß, daß man auch die soziale Frage in den USA. — wie vieles andere auch — nicht lösen konnte. Aber — Frau Roosevelt ist Expertin in der internationalen Jugendwohlfahrt.

Diese Weltgouvernante Nummer 1 — wie sie einmal von Reichsleiter Schirach genannt worden ist, der sich im Namen der europäischen Jugend die frechen Einmischungen Amerikas in die Lebensinteressen der modernen revolutionären Jugend unseres Kontinents verbat — macht sich mit dieser Experten-Reise nur lächerlich. Uns kann das recht sein. Die aufgetakelte Landesmutter der USA. wird jedenfalls den Gang der geschichtlichen Ereignisse kaum zu beeinflussen vermögen, ob mit oder ohne Englandreise.

Heckenschützen-Ausbildung in USA.

Jud Levy aus England als Ausbilder.

ws. **Lissabon**, 20. Oktober. Das Beispiel Stalins und seine getreuliche Nachahmung in England hat Roosevelt nicht ruhen lassen. Auf Anordnung des Präsidenten ist nun, wie die amerikanische Zeitschrift „Life" berichtet, in den Vereinigten Staaten, und zwar in der Stadt Concord, die erste Trainingsschule für Heckenschützen gegründet worden. Als Leiter dieser Schule hat man den jüdischen Heckenschützenspezialisten Jack Levy nach den USA. gerufen, der bereits in England Ausbildungskurse für Heckenschützen geleitet hat.

Levy war bei Kriegsausbruch von den britischen Militärbehörden infolge seiner Plattfüße als kriegsuntauglich zurückgestellt worden und hat sich seitdem zum Heckenschützenkrieg-Spezialisten ausgebildet, was ihm die Beförderung zum Obersten einbrachte. Eine besondere Spezialität Levys ist die Herstellung von selbstangefertigten Handgranaten, die man aus Verstecken gegen einzelne Soldaten werfen kann. Jack Levy hat, wie „Life" mitzuteilen weiß, sehr weitgehende Ausbildungsvollmachten erhalten. Als besonderen Befähigungsnachweis für seine Aufgaben weist die amerikanische Zeitschrift darauf hin, daß Levy von jeher in Stalin sein bestes Vorbild gesehen und ihm nachgeeifert habe.

Knox ist vorsichtig geworden

Lissabon, 20. Oktober. Der amerikanische Marineminister Knox warnte im Zusammenhang mit den Operationen auf den Salomoninseln vor Ueberoptimismus. Er erklärte, so meldet der englische Nachrichtendienst, daß er der Ansicht sei, die Japaner hätten noch keineswegs den Höchsteinsatz in die Schlacht geworfen.

Churchills Krieg wird den Engländern sehr teuer.

Stockholm, 20. Oktober. Der englische Schatzkanzler Kingsley Wood beantragte am Dienstag, so meldet der britische Nachrichtendienst, im Unterhaus die Billigung eines neuen Kredits von 1 000 Millionen Pfund und erklärte dabei, daß die Ausgaben Großbritanniens sich gegenwärtig auf 12% Millionen Pfund täglich belaufen.

Moral und Ideologie

Ein Kapitel schweizerischer „Neutralität".

Von Eduard Funk.

Obwohl die Entwicklung und Haltung eines Volkes im wesentlichen durch seine inneren Kräfte und die moralische Substanz bestimmt werden, verläuft die Norm seines Lebens gemeinhin in jenen Bahnen, die ihm das aus sich selbst und durch seine Führung gegebene Gesetz vorschreibt. Das Fundament des Gesetzes aber ist das Recht, das aus der Sittlichkeit, der Verantwortung und der Klugheit geboren wird. Aufgabe des Staates ist jedoch nicht allein, das Recht zu finden, zu schöpfen und zu sanktionieren, sondern auch seine Wirksamkeit zu gewährleisten. Mit der Pflicht, für die Innehaltung des Rechtes zu sorgen, verbindet sich also auch die Pflicht, ihm Achtung zu verschaffen und Verstöße gegen das Recht zu ahnden.

Hierin unterscheidet sich das nationale Recht grundsätzlich von dem internationalen. Aus den gleichen Prinzipien, die eingangs geschildert wurden, kamen zwar in den Haager und Genfer Konventionen Vereinbarungen zustande, die wir als Völkerrecht bezeichnen. Ihre Wahrung ist jedoch weitestgehend von der Moral der Beteiligten abhängig, da — selbst wenn ein Staat die einzelnen Satzungen unterzeichnet und sich zu ihrer Beachtung verpflichtet hat — doch in der Regel keine Möglichkeit besteht, ihn bei gegenteiligem Verhalten dazu zu zwingen.

Der Charakter des Völkerrechts bringt es demnach mit sich, daß die Frage seiner Beobachtung in erster Linie eine moralische ist. Ein besonders aktuelles Beispiel dieser Art ist zur Zeit die Anwendung des Begriffs Neutralität. Wir haben in den vergangenen Jahren häufig darauf hinweisen müssen, in welch skrupelloser Weise das neutrale Recht von Staaten gebeugt wurde, denen es ein Hindernis auf dem Wege ihrer imperialen und strategischen Expansion war. Die Vergewaltigung des Iran ist hierfür ebenso ein Zeugnis wie die durch materiellen und militärischen

Harter Widerstand gebrochen

Fortschritte im Westkaukasus — Säuberungskämpfe in der Geschützfabrik „Rote Barrikade"

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem dichtbewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Bunkerstellungen gebrochen. An der Paßstraße nach Tuapse wurde die Verbindung der beiden Angriffstruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgekämpft hatten, an der Straße selbst hergestellt.

Am Terek-Abschnitt scheiterten feindliche Gegenangriffe. In Luftkämpfen wurden zehn Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im nördlichen Vorort von Stalingrad entrissen die deutschen Truppen den Sowjets eine weitere Häusergruppe. Die Kämpfe zur Säuberung des Werkgeländes der Geschützfabrik „Rote Barrikade" dauern noch an. Nahkampffl ieger bombardierten hauptsächlich die stark ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober". Kampffliegerverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schleppdampfer und sechs abgestellte Flugzeuge.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab.

An der El-Alamein-Front griffen leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an. Begleitende Jäger und Zerstörer schossen vier britische Flugzeuge ab. Die Bekämpfung britischer Flugplätze auf Malta wurde durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte fortgesetzt.

In Ostengland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.



Roosevelts Truppen in der Neger-Republik Liberia.

Unser Bild zeigt einen Blick auf den Hafen der liberianischen Hauptstadt Monrovia. Scherl-M.

Do 217 griffen im Tiefflug an

Kriegswichtige Anlagen und Verkehrswege in Ostengland erfolgreich bombardiert.

Berlin, 20. Oktober. Am 19. Oktober führten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster „Do 217" nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht erfolgreiche Tiefangriffe gegen kriegswichtige Anlagen und Verkehrswege in Ostengland durch.

Die den ganzen Montag vormittag andauernden Angriffe erstreckten sich von der Meeresbucht The Wash bis südlich in Höhe der Black-Water-Buch. Fabrikanlagen der Stadt Norwich erhielten mehrere Volltreffer, die Brände und Zerstörungen nach sich zogen. Bahnanlagen und Eisenbahnstrecken wurden wiederholt getroffen. Hallen und Baracken eines stark belegten Flugplatzes in Ost-Anglia gingen nach den Bombenwürfen der „Do 217" in Flammen auf.

Bei der Bekämpfung von Seezielen in der Meeresbucht The Wash wurde ein Vorpostenboot durch Bordwaffenbeschuß schwer beschädigt. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten von ihren ausgedehnten Angriffsflügen wohlbehalten zurück.

Der Begleitschutz fuhr dazwischen

Mißlungener Angriff britischer Zerstörerflugzeuge auf „Ju-52"-Verband.

Berlin, 20. Oktober. Am frühen Nachmittag des 19. Oktober wurde im Seegebiet zwischen Kreta und der westägyptischen Küste ein „Ju-52"-Verband von vier britischen Zerstörerflugzeugen vom Muster Beaufighter angegriffen.

Noch bevor die feindlichen Flugzeuge zum Schuß kamen, stießen zwei deutsche Zerstörerflugzeuge, die als Begleitschutz über den Transportflugzeugen gekreist hatten, herab und vertrieben die Beaufighters. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung erhielt ein britisches Zerstörerflugzeug so schwere Beschädigungen, daß es ins Meer stürzte, während ein zweiter Beaufighter, mehrfach getroffen, schwer beschädigt wurde.

Die „Ju 52" flogen während dieses Luftkampfes planmäßig auf altem Kurs weiter und brachten ihre Frachten sicher zu ihrem Bestimmungsplatz.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 20. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Heer an Oberstleutnant Gustav-Adolf Bruns, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Hauptmann Wolfgang von Krauenbrock, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Emil Kamunsky, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer außerdem das Ritterkreuz an: Major Alpers, Kommandeur einer Fernaufklärungsgruppe; Hauptmann Breu, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Schmidt, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Nemecek, Beobachter in einer Fernaufklärer-Staffel; Leutnant Hemmer Flugzeugführer in einer Fernaufklärer-Staffel; Leutnant Röhrig, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Oberfeldwebel Füllgrabe, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant z. S. d. R. Hermann Vögel, Kommandant eines Minensuchbootes.

Die Front spendet fürs Kriegs-WHW.

Hochherzige Gabe eines Bataillons in vorderster Linie.

Berlin, 20. Oktober. Zwei Oberfeldwebel eines Infanterie-Bataillons im Abschnitt südlich des Ilmensees überreichten am Dienstag Reichsminister Dr. Goebbels als zusätzlichen Winterhilfsbeitrag für Monat Oktober eine Geldsumme, die einer durchschnittlichen Spende von 52,50 RM. pro Mann, d. h. etwa zwei Dritteln eines Monatssoldes, entspricht.

Das Bataillon, dessen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften diese hochherzige Spende aufgebracht haben, kämpft seit Beginn des Ostfeldzuges ständig in vorderster Linie und ist seit längerer Zeit zur Sicherung besonders hartumkämpfter Stellungen an der Ostfront eingesetzt. — Reichsminister Dr. Goebbels sprach den beiden Abgesandten des Bataillons seinen herzlichen Dank und seine besondere Anerkennung für die beispielhafte soziale Opferbereitschaft ihrer Kameraden aus.

Zwang erreichte Beseitigung mittel- und südamerikanischer Neutralitäten.

Andererseits kann aber auch einer Reihe sogenannter „Neutraler" der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie selbst das Völkerrecht verletzten, indem sie sich einer der kriegführenden Parteien zur Verfügung stellten. Zu ihnen gehörten u. a. Holland, Belgien und Norwegen, die heimlich mit England zusammenarbeiteten und sich als dessen Werkzeuge im Kampf gegen Deutschland hergaben. Eine andere Kategorie „Neutraler" hält es mit ihrem internationalen Status für vereinbar, durch ihre innere Haltung und durch einseitige Sympathiebezeugung zu bekunden, daß die politischen, weltanschaulichen und kommerziellen Auffassungen der einen Partei auch die ihren sind und daß sie deshalb den Sieg der einen über die andere wünschen. Zu diesen Neutralen gehören z. B. Schweden und die Schweiz.

Von deutscher Seite mußte bekanntlich schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Haltung dieser Länder — insbesondere soweit sie in ihrer Presse erkennbar ist — vielfach nicht den Zustand an den Tag legt, den man gemeinhin als neutral versteht.

Obwohl vom Führer und vom Reichsmarschall die Tragweite der Erfolge der deutschen Wehrmacht hinreichend gekennzeichnet wurde, ist die „Neue Zürcher Zeitung" der Meinung, daß sie „keine militärische Entscheidung von so großer Klarheit darstellen, daß dadurch die Dauerhaftigkeit des von Deutschland errichteten Systems garantiert und die Stellung der Länder, die es besetzt und seinem Willen unterworfen hat, als endgültig geregelt erscheinen würde". Angesichts der aus diesen Worten sprechenden Hintergedanken bedurfte es nicht mehr der offenherzigen Mitteilung, daß die Schweiz von „Mißtrauen gegenüber dem neuen Europa" erfüllt ist, um zu wissen, welche Zukunftswünsche man in der Züricher Redaktion hegt.

Die „National-Zeitung" in Basel beschwert sich bitter gegen den Verdacht, mit den Feinden Deutschlands unter einer Decke zu stecken und in ihrem Sinne zu wirken; empörend findet sie es und mit ihrer Würde unvereinbar, auf solchen „unsauberen Unsinn" zu erwidern. Um so besser aber steht es ihrer Würde an, gegen das neue Europa Sturm zu laufen, die „Opposition gegen das deutsche Vorherrschaftsstreben und seine Praktiken" zu loben, wobei hämisch hinzugefügt wird, daß die Durchsetzungsmöglichkeiten dieses angeblichen deutschen Strebens vom Ausgang dieses Krieges bestimmt werden, der nach dem Urteil der „National-Zeitung" noch höchst ungewiß ist. Welchen Kriegsausgang sie herbeisehnt, ist keinem zweifelhaft, der ihren Leitartikel zu Churchills Edinburgher Rede gelesen hat, den wir — käme er uns ohne Zeitungskopf zu Gesicht, als Elaborat der Londoner „Times" deuten würden. Wenn aber dennoch die Arbeit der „National-Zeitung", wie sie behauptet durch ihr „Gewissen" bestimmt wird, dann ist es aufschlußreich, daß sie Gauleiter Sauckel für „taktlos" hält, weil er Roosevelt einen „Scharlatan" nannte und die Propaganda der Demokratien als „Irrtümer, Phrasen und Utopien" kennzeichnete. Das Gewissen dieses Blattes hält es auch durchaus für vertretbar, wenn ihm aus Stockholm über Istanbul aus englischer Quelle berichtet wird, daß zwischen Deutschland und Italien ernste Gegensätze bestehen, weil Deutschland halb Norditalien annektieren wolle.

Aehnlich beschaffen ist offenbar das Gewissen der „Basler Nachrichten", die ihre Informationen über Bulgarien aus jugoslawischen Kreisen in London beziehen. Sie rühmen die — als Falschmeldung entlarvte — Abschaffung der bolschewistischen Politruks und hegen Zweifel an der Zweckmäßigkeit der neuen deutschen Bestimmungen über das Offizierkorps. Der Wiener Postkongreß war nach ihrer Meinung ein Fehlschlag. Die Schaffung einer „europäischen Postordnung", an der die Schweiz und Schweden nicht beteiligt sind, sei jedenfalls „unter den heutigen Umständen und auf kontinentaler Basis zweifelhaft".

Alles, was nach europäischer Neuordnung im Sinne der Kontinentalmächte aussieht, wird vom größten Teil der Schweizer Presse beseibet. Die „Neue Berner Zeitung" verdächtigt die Bestrebungen der Achse mit der Behauptung, daß in ihnen „kein Platz für souveräne selbständige Staaten" sei, und fügt hinzu: „Die Tatsache, daß die nationalsozialistische Konzeption einer neuen europäischen Ordnung absolut unvereinbar ist mit der Freiheit der europäischen Staaten und Völker, ist längst erkannt worden."

Es ist nicht unsere Absicht, uns mit Schweizer Ignoranten und Hetzern in einen Disput über das neue Europa einzulassen, in dem sie — die wir jedoch keineswegs mit dem schweizerischen Volk identifizieren wollen — allerdings keinen Platz haben. Aber wir wollen doch aufzeigen, aus welchen Quellen ihre Ansichten stammen. Wir haben uns die Mühe gemacht, dies an Hand ihrer eigenen Zeitungen nachzuprüfen. Dabei ergab sich folgende Stichprobe:

An fünf Tagen stammten die von ihnen veröffentlichten Meldungen in der „Neuen Zürcher Zeitung" zu 2710 Zeilen aus englisch-amerikanischer und 682 Zeilen aus deutsch-italienischer Quelle; in der „National-Zeitung" 2191 Zeilen aus englisch-amerikanischer und 487 Zeilen aus deutsch-italienischer Quelle; in den „Basler Nachrichten" 2496 Zeilen aus englisch-amerikanischer und 541 Zeilen aus deutsch-italienischer Quelle. Ueber die Lage an der Ostfront verzeichnete die „Neue Zürcher Zeitung" (die amtlichen Wehrmachtberichte sind in den bereits genannten Ziffern einbegriffen) 14 Zeilen ergänzender deutscher Meldungen, aber 749 Zeilen von Feindseite; die „National-Zeitung" 87 Zeilen aus deutscher und 726 Zeilen aus feindlicher Quelle; die „Basler Nachrichten" 65 Zeilen deutsche und 719 Zeilen feindliche Meldungen. Am Rande sei vermerkt, daß die Leser dieser Blätter über die Situation im Pazifik nur durch englisch-amerikanische Nachrichtenbüros unterrichtet werden, da sie nicht eine einzige Zeile aus Japan veröffentlichten.

Um nicht in die Gefahr zu geraten, der hierdurch bekundeten schweizerischen „Neutralität" zu nahe zu treten, erlauben wir uns, die dazu notwendige Kommentierung den „Basler Nachrichten" selbst zu entnehmen. Dort lasen wir nämlich folgende Aufklärung ihres Verhaltens. „Eine oft an Ducken und Kneifen grenzende Haltung hat ihre großen und immer deutlicher zutage tretenden Schattenseiten. Nicht nur mindert sie den Respekt vor sich selbst und den Respekt der andern herab, nicht nur wird die öffentliche Diskussion in sehr bedenklicher Weise auf die umstrittenen internen Wirtschafts- und Sozialprobleme abgelenkt und nach außen der Eindruck einer der Größe der Zeit nicht gewachsenen Schweiz erweckt, während doch in allen großen nationalen Fragen eine erfreuliche Geschlossenheit herrscht. Noch mehr wird durch solche Zurückhaltung die positive, selbständige Orientierung des Landes nach schweizerischen Gesichtspunkten, nach schweizerischer Ideologie und Tradition geschwächt. Eine dermaßen geschwächte Propaganda ist nicht imstande, den Unzufriedenen und Schwankenden zu Bewußtsein zu bringen, welche menschheitlichen und nationalen Werte auf Schweizer Boden zu erhalten und zu verteidigen sind." Der Artikel, dem dieses Zitat entnommen ist, trägt die außerordentlich kennzeichnende Ueberschrift: Streiflichter auf die geistig-politische Lage der Schweiz.

Um von den eigenen — unangenehmen — Wirtschafts- und Sozialproblemen abzuleken und eine liberalistisch-demokratische, von der jüdisch-kapitalistischen Welt propagierte Ideologie zu verteidigen, wird also gegen die neue europäische Ordnung gehetzt, die Achse verdächtigt und verleumdet, andererseits aber der plutokratisch-bolschewistischen Agitation Tür und Tor geöffnet! Und das Ganze nennt sich „Neutralität"! Wir sagten eingangs, daß internationales Recht und völkerrechtliche Grundsätze, zu denen auch die Neutralität gehört, auf der von Moral, Verantwortung und Klugheit bestimmten Anwendung seitens ihrer Signatare beruhen. Ein großer Teil der schweizerischen Presse — wird deren Inhalt nicht von amtlichen Stellen kontrolliert? — darf sich deshalb nicht wundern, wenn man ihr diese Eigenschaften nicht mehr zubilligen kann.

In den Trümmerfeldern von Stalingrad

Verzweifelt sich wehrende Restgruppen des Feindes vernichtet · „Roter Oktober" schwer getroffen

Berlin, 20. Oktober. In Stalingrad haben am Montag starke Regengüsse die zum Teil nicht gepflasterten Straßen der Stadt tief aufgeweicht. Durch knietiefen Morast mühten sich die Trosse und Fahrkolonnen zu den Kampfabschnitten im Nordteil der Stadt vor und versorgten die Front mit Munition, Verpflegung, Treibstoff und sonstigen Nachschubgütern. In den Trümmerfeldern der eroberten Rüstungswerke flackerte vereinzelt der feindliche Widerstand von neuem auf. Nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht wurden daher am 19. Oktober die Säuberungsaktionen gegen die feindlichen Reste fortgesetzt.

In Abzugsgräben, Kanalisationen, Gruben und ähnlichen Verstecken halten sich kleinere feindliche Trupps versteckt. Mit diesen Versprengten kam es in den unübersichtlichen, ihnen aber wohlbekannten Trümmerfeldern im Werkgelände der Geschützfabrik „Rote Barrikade" zu hartnäckigen Kämpfen. Die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten hatten nur die Wahl, im Feuer der deutschen Infanteristen und Panzergrenadiere oder unter den Kugeln der sie vorwärtstreibenden Kommissare zu fallen. Obwohl die auf verlorenem Posten kämpfenden feindlichen Trupps jeden Vorteil und jede Deckungsmöglichkeit in den zerschlagenen Werkanlagen ausnutzten, wurden sie von unseren Soldaten gefaßt und erledigt.

Größeren Umfang nahmen örtliche Kämpfe um Häuserblocks in der nördlichen Vorstadt an. Die in diesen Häusergruppen sitzenden Bolschewisten waren Reste jener Verbände, die bei dem Stoß der deutschen Truppen aus dem Werkgelände der Traktoren- und Panzerfabrik „Dshershinskij" nach Norden westlich dieses Keiles abgeschnitten waren. Kanoniere, Infanteristen und Pioniere mußten hier im strömenden Regen noch einmal ihre ganze, in zahllosen Straßen- und Häuserkämpfen gewonnene Kampferfahrung einsetzen, bis diese Ruinen genommen und die feindlichen Kräfte vernichtet waren.

Die Säuberungskämpfe konnten von der Luftwaffe wegen der Verschachtelung der Fronten kaum unterstützt werden, so daß die Sturzkampfgeschwader ihre Angriffe im Stadtgebiet vor allem gegen die Industrieanlagen des Werkes „Roter Oktober" richteten. Die den ganzen Tag über anfliegenden Ju 87 legten mit ihren Bomben Werkhallen und Verwaltungsgebäude, die von den Bolschewisten durch Einbau von Infanteriegeschützen und Maschinengewehren in Festungswerke umgewandelt waren, in Trümmer. Die Wirkung der Stukaangriffe war so stark, daß einige Gebäude bis auf die Grundmauern zerschlagen wurden und im Zusammenbrechen ihre gesamte Besatzung unter sich begruben. Als am Abend die letzten Wellen der Sturzkampfflugzeuge zu ihren Feldflugplätzen zurückflogen, bildeten große Teile des Werkes „Roter Oktober" ein Flammenmeer. Auch am 19. 10. ließen sich bei Tag nur vereinzelte bolschewistische Flugzeuge über Stalingrad sehen, so daß die patrouillierenden Jäger nur zwei feindliche Jäger abschießen konnten.

Der Schwerpunkt der deutschen Luftwaffe lag auf den Bahnstrecken am Unterlauf der Wolga, wo Aufklärer mehrere Güterzüge festgestellt hatten. Kampfflugzeuge zerstörten zunächst mit ihren Bombenwürfen die Bahndämme und Schienenstränge, dann griffen sie die aufgestauten Güterzüge an und warfen einige eingeschobene Kesselwagen in Brand. Das ausfließende brennende Oel breitete sich schnell aus und erfaßte die Wagen von vier Materialzügen, die vollkommen ausbrannten. Ein anderes deutsches Kampfflugzeuge vernichtete mit einer einzigen Bombenreihe 25 hintereinander stehende, mit Geschützen und Material beladene Waggons.

London von Liberia schon wieder ernüchtert

Zweite Front wieder verschoben — Afrika-Träume der Briten

hi. **Stockholm**, 20. Oktober. Von dem anfänglichen Begeisterungsrausch, mit dem die vor Erwartung zitternden Engländer den Liberia-Ueberfall als erste Abschlagszahlung auf die zweite Front genommen hatten, war nach 24 Stunden kaum etwas anderes übrig geblieben als schlecht verhehlte Enttäuschung. Obwohl einige britische Blätter noch am Montag ihre reichlich dürftigen Liberia-Meldungen mit stolzen Ueberschriften versahen, deutet man jetzt schon in kritischen Londoner Kreisen bereits an, daß die Annektierung dieser hafenlosen Negerrepublik die Alliierten kaum weiter gebracht habe.

Auch die plötzliche Entwertung des ganzen schönen Unternehmens zu einer „Vorsichtsmaßnahme" läßt erkennen, daß London und Washington an ihrer eigenen „Heldentat" inzwischen bereits selbst manches Haar gefunden haben und daß der Aufwand an Kraft kaum in einem angemessenen Verhältnis zu dem dadurch errungenen Vorteil stehe. London versucht sich den dürftigen Trost einzureden, dieses Unternehmen sei eines der wenigen Kriegsereignisse gewesen, von dem die Achsenmächte vorher nichts wußten, wie „Daily Sketch" schreibt. Die Londoner Stimmung am Montag spiegelt sich am besten in einer etwas tristen Bemerkung vom „Daily-Telegraph"-Militärmitarbeiter wieder: „Es ist schwer, das Warten zu ertragen, aber man muß sich erinnern, daß dieser Faktor einen großen Teil der Kriegführung ausmacht."

Die überspannte Ungeduld der englischen Oeffentlichkeit die nicht zuletzt Churchill selbst zu künstlichen Hitzegraden hinaufgetrieben, hat also nachgelassen. Während die meisten britischen Blätter tags zuvor im Hinblick auf die zweite Front ebenso laut wie bestimmt prophezeiten „Morgen kommt sie!" klingt aus den auch zahlenmäßig zusammengeschrumpften und inhaltlich resigniert gewordenen Zweite-Front-Behauptungen unüberhörbar die Einsicht: „Höchstens übermorgen!", und vielleicht auch dann nicht.

Der Militärsachverständige des „Daily Telegraph" dürfte seine Leser ebenfalls kaum ganz befriedigt haben. Er schreibt: „Eine der wenigen Sachen, über die vollständige Klarheit herrscht, ist die Tatsache, daß die Operationen entscheidender Natur jeden Tag ihren Anfang nehmen können. Es finden sich viele Zeichen von Aktivität auf großen Gebieten der afrikanischen Front. Nur die Zeit kann eine Erklärung über deren Bedeutung geben."

Es ist typisch für die gegenwärtige Londoner Stimmung, daß auch der Riesenrummel um Smuts sehr rasch abgeflaut ist. Während vor einigen Tagen noch angedeutet wurde, daß der südafrikanische Ministerpräsident seine Reise nach Washington fortsetzen würde und dort vermutlich die endgültige Entscheidung Roosevelts zu den inzwischen ausgearbeiteten Offensivplänen eingeholt werde, hieß es am Montag in London, daß Smuts unmittelbar von London nach Südafrika zurückkehren werde. Sein Aufenthalt in England wird auf 14 Tage bemessen.

„Unsere Verluste sind leider groß geworden"

Alexander ohne Illusionen — Wenig tröstlich für Stalin

Stockholm, 20. Oktober. **Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt am Dienstag in London eine Rede, die wesentlich anders klang als das kürzliche rhetorische Phrasengedresch seines Herrn und Lügenmeisters Winston Churchill. Drei Veränderungen in der Seekriegführung seit dem letzten Weltkrieg, so erklärte er, hätten die Gefahren für die britischen Seeverbindungen ungeheuer erhöht:**

1. Der bedeutend vergrößerte Aktionsradius und die Feuerkraft der Flugzeuge.

2. Die ungeheuer erweiterte Leistungsfähigkeit und Eigenschaften der U-Boote und

3. das Ausmaß und die Verschiedenartigkeit der feindlichen Verminungsoperationen.

Zur Bekämpfung dieser Gefahren müsse das Gros der britischen Flotte eingesetzt werden, um die Seeverbindungen offenzuhalten, und eben bei dieser Arbeit habe die Marine die meisten ihrer Verluste erlitten. „Diese Verluste", so sagte Alexander wörtlich, „sind leider groß gewesen, selbst wenn sie nach dem Standard der Jahre 1914/1918 bemessen wurden." Die Seekriegführung habe der Kriegs- und Handelsmarine eine Last aufgebürdet, wie sie sie nie zuvor getragen habe. Später habe auch der „Schlag bei Pearl Harbour" die gesamte Kriegsstrategie im Pazifik umgeworfen.

Im edlen Wettstreit englischer und nordamerikanischer Phantasiezahlen meinte Alexander dann mit einem deutlichen Seitenhieb: „Das zukünftige Bauprogramm der Vereinigten Staaten im Verein mit unseren eigenen, das nicht unbeträchtlich ist — denn im Verhältnis zu unseren Hilfsquellen stellen wir immer noch mehr Tonnen Schiffsraum per Mann her, als es in den USA. mit all den amerikanischen modernen Methoden der Fall ist — erweckt mein Vertrauen."

Nach dieser „vertrauensvollen" Bemerkung über Roosevelts Illusionsziffern wandte sich Alexander dem heißen Eisen der zweiten Front zu und erklärte: „Im Verlauf der letzten Monate ist die Frage der zweiten Front oft erörtert woden. Wir müssen jedoch immer daran denken, daß unser Vermögen, diese zweite Front sicherzustellen, direkt von unserer Seeherrschaft abhängt, wie auch die Herrschaft in der Luft unerläßlich ist. Die Grundlage der gesamten alliierten Strategie hängt von der Beibehaltung unserer Seeverbindung ab. Nicht nur, damit wir selbst überlegen können, sondern auch, weil wir letzten Endes diese Verbindungswege nötig haben, um den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Wir wollen auch einmal Schläge austeilen, statt sie hinzunehmen."

Stalin wird auch diesen Ausführungen über die zweite Front mitsamt dem abschließenden Wunschtraum Alexanders nichts Tröstliches entnehmen können.

Eine Folge der schweren Verluste

Das Dienstfähigkeitsalter in der britischen Luftwaffe heraufgesetzt.

Genf, 20. Oktober. Die schweren Verluste, die die britische Luftwaffe in den letzten Monaten vor allem an Offizieren erlitten hat, sowie die Erfahrung, daß die Dominien — speziell Australien, Neuseeland und Südafrika — trotz aller Empire-Flugzeugausbildungspläne ihre Mannschaften nicht mehr so großzügig nach England schicken, sondern daheimbehalten, weil sie dort dringend gebraucht werden, haben nach Londoner Berichten neuerdings dazu geführt, daß das Alter für den aktiven Dienst in der britischen Luftwaffe wesentlich heraufgesetzt werden mußte, und zwar bis zum 45. Lebensjahr. Alle Offiziere zwischen dem 32. und 45. Lebensjahr können demnach neuerdings zur aktiven Dienstleistung in der britischen Luftwaffe herangezogen werden, während bisher die Höchstgrenze bei 32 Jahren lag.

Eine unmittelbare Folge dieser Maßnahme wird die sein, daß nunmehr in gewissen Spezialabteilungen, vor allem aber in den technischen Diensten der britischen Luftwaffe, ein scharfer Personenmangel eintritt. Aus diesem Grunde wurde nach einer Meldung des „Evening Standard" gleichzeitig das Alter für das technische und Verwaltungspersonal in der britischen Luftwaffe von 45 auf 60 Jahre heraufgesetzt.

Der jüngste Sohn des Kommandeurs der kanadischen Truppen im Luftkampf gefallen.

Stockholm, 20. Oktober. In London wird jetzt der Tod des Jan Bud, des jüngsten Sohnes des Generalleutnants McNaughton, Kommandierender General der kanadischen Truppen in Uebersee, bekanntgegeben. Bud McNaughton, der 25 Jahre alt und Chef eines Luftgeschwaders war, ist seit den Luftkämpfen im Juni d. J. vermißt worden.

Sowjethilfe aus englischen Reservebeständen.

Stockholm, 20. Oktober. Der Handelsminister Hugh Dalton gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß man große Mengen von Kleidungsstücken, medizinischen Erzeugnissen und anderen notwendigen Bedarfsgegenständen nach der Sowjetunion schicken müsse. Alle derartige Hilfe müsse aus den Vorräten, die für die britische Zivilbevölkerung zurückgelegt waren, entnommen werden.

Der spanische Botschafter in Washington nach Buenos Aires versetzt.

Madrid, 20. Oktober. Der spanische Staatsanzeiger vom Dienstag veröffentlicht ein Dekret des Außenministeriums, wonach der spanische Botschafter in Washington, Manuel de la Sierra Bustamente, auf den gleichen Posten nach Buenos Aires versetzt wird.

Maltas Offensivkraft zerbrochen

Jeder Fleck der Insel mit in Felsgestein eingebauten Flakbatterien gespickt

Ueber Malta spielen sich in diesen Tagen Einsätze der deutschen Luftwaffe ab, die an die großen Luftschlachten des Frühjahrs erinnern. Oft sind auf beiden Seiten insgesamt über hundert Jäger in der Luft in schwere Kämpfe verwickelt. Von einem Hornissenschwarm scheint die Insel überfallen, und inmitten dieses gewaltigen und unvergeßlichen Schauspiels suchen unsere Sturzkampfflugzeuge die befohlenen Ziele auf Flughäfen und Abstellplätzen.

Von Kriegsberichter Werner Ellerbrock.

(PK.) Einsatz auf Malta, das seit Tagen wieder rollenden Angriffen starker deutscher Kampffliegerverbände ausgesetzt ist. Aber wie mag die Lage heute morgen sein? Die ersten Angriffswellen stießen auf erbitterte Luftkämpfe mit britischen Jägern, die ihrerseits vom deutsch-italienischen Jagdschutz angegriffen wurden. Manches Flugzeug kehrte mit schweren Flaktreffern und Jägerbeschuß zurück. Daß auch Kameraden weggeblieben waren, sprach für die Härte der Kämpfe. Der Tommy kämpft mit der ihm eigenen Zähigkeit um seinen felsigen Flugzeugträger im Mittelmeer, dessen Verteidigungsmittel durch Reste des im August in der Straße von Sizilien zerschlagenen Geleitzuges eine Auffrischung erfahren hatten. Dieses Aufflackern der Defensivkraft zunichtezumachen, ist das Ziel unserer Angriffe.

Warum noch Widerstand?

Die Heimat fragt vielleicht, warum Malta noch immer Widerstand leisten kann. Die Antwort vermag nur der Flieger zu geben, der dieses Felsenherz im Mittelmeer in vielen Angriffen stärker und schwächer schlagen hörte. Denn er weiß, wie schwer es ist, dieser unterirdischen, auf das modernste ausgebauten Felsenfestung beizukommen. Wenn die Luftwaffe der Achsenmächte Maltas gefährliche und vor allem den Afrika-Nachschub gefährdende Offensivkraft zerschlagen konnte, so ist dies bereits ein stolzer Erfolg. Selbstlose Hingabe verlangt jeder Einsatz auf diese Insel, die mit ihren 316 Quadratkilometern Oberfläche viel größer ist, als man dies nach dem kleinen Punkt auf der Karte annimmt. Und jeder Fleck ist gespickt mit in Felsengestein eingebauten Flakbatterien und Befestigungsanlagen aller Art.

Unser Flugzeug greift heute La Venezia an. Ich steige zu einer ganz jungen Besatzung ein, die ihre ersten Malta-Einsätze fliegt. Im Verband starten wir, gehen auf Höhe und nehmen den Jagdschutz auf. Anflug. Kalt wird es. Gut, daß wir warm angezogen sind. Wie ein unheilvoller Schemen, so brechen wir aus dem versinkenden Nachtdunkel über die Insel. Wie vertraut ist uns der Anblick ihrer felszerklüfteten, bizarr geformten Steilküste! Wir überfliegen sie. Im steilen Gleitflug geht es auf das Ziel. Verflucht gut liegt das Flakfeuer schon im Anflug. Sturz, Bomben raus! Daß nur der Verband nicht gesprengt wird! Achtung, schwere Flak vor uns, unter uns, dreißig Meter Steuerbord ... ein leichter Schlag — im Rausch der tollen Geschwindigkeit nach dem Sturz kaum spürbar. Wie eine gefüllte Wasserblase, so entleert sich plötzlich der Kühlstoff des Steuerbordmotors. Flaktreffer! Die Latte steht. Schon liegen wir weit hinter dem Verband, der wie ein abwehrbereiter Igel eng zusammengeschlossen ist. Nicht genug damit. Plötzlich prasselt es in der rechten Fläche und am Leitwerk, als wenn harte Erbsen auf Metall schlagen. „Spitfire von oben links!" ruft der Funker. Schon rattert sein Maschinengewehr, hält mitten hinein in die Breitseite des abdrehenden Jägers. Getroffen? Keine Zeit, darüber nachzudenken. Die Instrumente sind ausgefallen. Der wundgeschossene Riesenvogel ist nun ganz dem Fluggefühl des Flugzeugführers überlassen. Jetzt hat Feldwebel E. seine große Stunde der Bewährung.

Leuchtsignale für unsere Jäger.

Der Beobachter schießt Leuchtsignale, Erkennungszeichen für unsere Jäger. Schon übernehmen sie unseren Schutz, umkurven uns wie treue Hunde. Im Abflug sehe ich die Lage der Bomben unserer Angriffswelle. Inmitten der Abstellplätze hohe Staub- und Rauchfontänen. Also, gut getroffen! Ich werfe den Bola-Verschluß ab. Durch die Oeffnung starrt das blanke, in der Morgensonne blitzende Meer. Es soll uns nicht so rasch haben. Alles, was nicht niet und nagelfest ist, werfe ich über Bord, um das Flugzeug zu entlasten. Wenn nur der Backbordmotor durchhält! Der Flugzeugführer fliegt ihn schonend. Kilometer um Kilometer stehlen wir uns vorwärts, um wenigstens die Nähe der Küste zu erreichen. Wir sind ganz ruhig, winken sogar den uns umschwärmenden Jägern zu, und diese winken zurück. Noch sind wir einige hundert Meter hoch. Aber die Erde zieht uns an mit unwiderstehlicher Gewalt. Die Zeit verrinnnt wie der Sand in einer Eieruhr.

„Fertig machen zur Notlandung!"

Die Küste rückt näher. Es muß und wird gut gehen! „Fertig machen zur Notlandung!". Ich kletterte auf meinen Klappsitz. Will mich festschnallen. Verdammt, der Gurt hat sich durch den Luftzug losgezurrt. So kauere ich mich auf meinen Sitz, stemme Beine und Arme fest gegen den Beobachtersitz. Nur noch 100 Meter, 50, 20, 10 — — —. Das Wasser huscht an uns vorbei, als ob wir es mit einem Rennboot durchschneiden. Die nächste Sekunde entscheidet. Da, der Schwanz setzt auf, gleich darauf die Fläche. Fabehaft aufgesetzt! Nun rauscht das Wasser in die Kanzel wie eine Sturzflut, von unten, oben und von der Seite. Nur heraus! Die Fallschirmgurte fallen; gottseidank, ich kann alle Glieder bewegen. Also unverletzt! Und die anderen? Auch sie sind heil herausgekommen und schwimmen gleich mir zum Schlauchboot, das hinten am Rumpf bereits herausgetreten ist. Wir winken den uns im Tiefflug umkreisenden Jägern zu, wir leben!

Von Land her stoßen Fischerboote ab, ziehen unser Schlauchboot an das nahe Ufer. Gerettet! Soldaten nehmen sich unser in, betreuen uns, es sind Kameraden! Nach Stunden, in denen wir unsere Kleider trocknen, kommt ein Wagen. Bis in die Nacht hinein geht die Fahrt zu unserem Feldflughafen. So müde sind wir; immer wieder stößt einer den anderen an, ihn auf ein neues, phantastisches Landschaftsbild von bizarrer Schönheit aufmerksam machend. Wir trinken das unverhofft dargebotene Erlebnis dieser Fahrt. Wir sind ja dem Leben wiedergeschenkt! Vielleicht einen Tag Ruhe oder zwei, dann wird es zu neuem Einsatz gehen. Wir werden uns für das Bad in der Morgenstunde erkenntlich zeigen.

Unentwegte Sturmabteilung des Führers

Abschluß der Arbeitstagung der SA.-Gruppen-Führer

Berlin, 20. Oktober. In Koburg fand am Montag die Arbeitstagung der Führer der SA.-Gruppen Großdeutschlands ihren Abschluß. Vorher hatten die SA.-Führer durch die Oberste SA.-Führung die Richtlinien für die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit des Jahres 1942/43 erhalten. Höhepunkte dieser Arbeit werden neben dem vielfältigen sonstigen Einsatz der SA. die Winterwehrkämpfe, die Schießwehrkämpfe und die Wehrkampftage 1943 sein. Entscheidende Bedeutung wird dabei die weltanschauliche Ausrichtung und Vertiefung der SA.-Männer im Rahmen der von der SA. durchgeführten Wehrerziehung haben.

Der Stabchef der SA., Viktor Lutze, faßte die Ergebnisse der Arbeitstagung zusammen und zeigte dem SA.-Führerkorps seine besonderen Aufgaben im gegenwärtigen Kampf auf. Wie einst in Koburg, so wird die SA. auch in Zukunft draußen an allen Fronten und in der Heimat die unentwegte Sturmabteilung der Führers sein.

Mäßige Tätigkeit an der Aegyptenfront

Wiederholte Luftangriffe auf Malta.

Rom, 20. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Aegypten mäßige Tätigkeit zu Lande. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff die feindlichen Nachschublinien an und beschoß Kraftwagengruppen mit Maschinengewehrfeuer.

Ueber Tobruk trat der Feldwebel der Flieger Agostini Guerriero allein einem Verband viermotoriger Bomber gegenüber. Er schoß einen davon ab und traf zwei andere. Vier weitere britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört.

Italienische und deutsche Verbände unternahmen bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe auf die Stützpunkte von Malta. In heftigen Luftkämpfen verloren die feindlichen Jäger zwei Flugzeuge. Vier weitere wurden am Boden in Brand geschossen. Zwei Flugzeuge kehrten vom Einsatz des Tages nicht zurück.

Im östlichen Mittelmeer bombardierte eines unserer Flugzeuge während eines bewaffneten Aufklärungsfluges ein Handelsschiff im Tiefflug und beschädigte es schwer.

Erneute Veränderungen in der englischen Luftwaffenführung.

Stockholm, 20. Oktober. In der englischen Luftwaffenführung sind erneut Veränderungen vorgenommen worden. Chefluftmarschall Sir Willfred Freeman ist ausgeschieden und zum Beauftragten im Ministerium für die Flugzeugproduktion, Vizemarschall Medhurst ist zum Abteilungschef des Luftstabes ernannt worden. Medhurst soll vorübergehend auch den Posten eines stellvertretenden Chefs des Luftstabes übernehmen.

Lippe Land

Legt gute Bücher bereit!

Zur 4. Büchersammlung der NSDAP. für die Deutsche Wehrmacht.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse der Aufruf des Reichsleiters Rosenberg zur Büchersammlung der NSDAP. für die Deutsche Wehrmacht. Durch Rundfunk und Plakate werden alle Volksgenossen zur Spende für diese Sammlung, die am 17. Oktober 1942 begann, aufgerufen.

Auch im Gau Westfalen-Nord werden wieder tausende und aber tausende Bücher auf den Sammelstellen der Ortsgruppen abgeliefert werden und dort in unermüdlicher Arbeit von den freiwilligen Helfern der Schulungsämter zu Büchereien für unsere Soldaten zusammengestellt. In handlichen Bücherkisten verpackt, gehen diese Büchereien zu all den vielen Feldstellungen, Lazaretten und Aufenthaltsräumen, wo deutsche Soldaten versammelt sind, und schenken dadurch den Soldaten im kommenden Winter Stunden des Kräftesammelns und seelischen Erbauens.

Der Gau Westfalen-Nord stand bei allen Sammlungen bisher in der Spitzengruppe des Reiches. Im statistischen Gesamtbericht der letzten Büchersammlung stand unser Gau in bezug auf die erstellten Büchereien an 8. Stelle. Mit den in den Vorjahren durchgeführten Gausammlungen wurden insgesamt bis jetzt 4 282 fertige Büchereien zu je durchschnittlich 100 Büchern unseren Soldaten zur Verfügung gestellt. Hunderte von Dankschreiben von Kommandostellen, Einheitsführern und einzelnen Offizieren und Mannschaften unserer Wehrmacht sind bei den Ortsgruppen bzw. beim Gauschulungsamt eingegangen, und täglich laufen Anträge auf Ueberlassung von Büchereien beim Gauschulungsamt ein.

So wollen wir auch wiederum unser Möglichstes tun, damit die Sammlung ein voller Erfolg wird, denn auch das deutsche Buch hilft mit, den Einsatz der Front zu stärken, darum: legt gute Bücher zum Abholen für die Sammler bereit!

Der Ausgleich bei den Urlauberkarten.

Der Reichsernährungsminister hat ergänzende Bestimmungen zu den Reichskarten für Urlauber getroffen. Danach werden in den besetzten Gebieten, im Generalgouvernement und im Protektorat Böhmen und Mähren von den Einheiten und Dienststellen der Wehrmacht usw. lediglich Urlauberkarten, nicht dagegen Reise- und Gaststättenmarken, ausgegeben. Die den Karteninhabern infolge der Rationserhöhungen zustehenden Mehrmengen an Brot und Fleisch werden in diesen Fällen von den Ernährungsämtern auf Grund der Stammabschnitte der Urlauberkarten in Verbindung mit den Kriegsurlaubsscheinen oder Dienstreiseausweisen nachträglich ausgegeben. Soweit der Kartenempfänger auf dem Ernährungsamt Urlauberkarten zu erhalten hat, werden ihm diese und außerdem die notwendigen Mehrmengen ausgehändigt.

Der Mahlberechtigungsschein.

Um den Selbstversorgern die Möglichkeit zu geben, auch diejenigen Zuteilungen aus eigenen Beständen vermahlen zu lassen, die nicht mit den Selbstversorgersätzen gleichlautend sind, z. B. bei Kriegsgefangenen, nichtständigen Arbeitskräften, ausländischen Arbeitern, hat der Reichsernährungsminister mit Wirkung vom 19. Oktober einen Mahlberechtigungsschein eingeführt.

Der Rundfunk am Mittwoch, 21. Oktober.

Reichsprogramm: Schallplattenkonzert aus Hannover von 12.45 Uhr bis 14.00 Uhr. — „Melodie und Rhythmus" von 14.15 bis 14.50 Uhr. — Musikalische Kostbarkeiten alter Meister von 15.30 bis 16.00 Uhr. — Italienische Opernmusik von 18.00 bis 18.30 Uhr. — Theo Lingen ist der Sprecher der Tonfilmsendung von 20.20 bis 21.00 Uhr.

Deutschlandsender: Werke von Pfitzner, Hugo Wolf, Erich Anders und Busoni von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Ausschnitte aus den Opern „Martha", „Carmen", „Aida" und „Macbeth" von 20.15 bis 21.15 Uhr. Klingender Reigen von 20.15 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 80 Jahren können am heutigen Mittwoch der Rentner Kurt Bohne, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 49, und der Gärtner i. R. Anton Hildebrandt, Bad Salzuflen, Walhallastraße 5, zurückblicken. Wir gratulieren!

Wenn jeder Haushalt im Reich 1 cbm Gas im Monat einspart, können monatlich 20 000 Waggon Kohle gespart werden!

Verdunkelung von 18.25 Uhr bis früh 8.03 Uhr.
Mondaufgang 17.12 Uhr — Monduntergang 3.59 Uhr.

3066 westfälische Mädel im Sommereinsatz

Wie alljährlich, fand ein sozialpolitische Arbeitsbesprechung in der Mädelarbeit statt, an der Referentinnen der NSV., des Landesarbeitsamtes, des Reichsnährstandes und der DAF. teilnahmen.

Die Gebietsmädelführerin Käthe Schonewegh hatte die Gäste zum Landdienstlehrhof eingeladen, damit sie sich gleich an Ort und Stelle von der Arbeit des Landdienstes überzeugen konnten. In einer Ausstellung wurde die Entwicklung des Landdienstes des Gebietes Westfalen in anschaulichen Statistiken gezeigt. Die Gebietsmädelführerin gab den Anwesenden einen Ueberblick über die im Sommerhalbjahr geleistete und jetzt bevorstehende Arbeit des Gebietes Westfalen.

3 066 Mädel leisteten in diesem Sommerhalbjahr einen langfristigen Einsatz von 8 bis 10 Wochen, davon 1 249 in ländlichen Haushaltungen, 347 in städtischen und die übrigen in Einzelstellen der NSV. in Kindergärten, Erholungsheimen usw. Lagermäßig, im Ferieneinsatz, waren 1 600 Mädel zusammengefaßt, die den westfälischen Bäuerinnen in der Haupterntezeit eine gute Hilfe waren. Von Januar bis 1. Oktober sind über 360 Mädel in die vier Patenkreise des Warthegaues zum Einsatz geschickt worden. Darüber hinaus leisteten 120 Pflichtjahrmädel bei Umsiedlern ihr Pflichtjahr ab. Für die Wintermonate werden wiederum 50 Pflichtjahrmädel eingesetzt, die vorher in der Hauswirtschaftsschule Barenholz eine praktische Unterweisung im Kochen, Flicken, Nähen und in der kulturellen Arbeit erhalten, damit sie alle diese Dinge in ihrem Familieneinsatz anwenden können.

Durch die Einsetzung von Referentinnen an den Gauamtsleitungen der NSV. sowohl in Westfalen-Nord und -Süd wurde eine stärkere Auslese für die NS.-Schwesternvorschülerinnen in den Einheiten des Bundes Deutscher Mädel sichergestellt. Durch die Jugenderholungspflege wurden 1 600 berufstätige Mädel erfaßt, ein großer Teil von ihnen fand auf Einladung des Gauleiters Gießler eine Erholung in Oberdonau und Berchtesgaden. Durch die KLV. wurden bis jetzt 24 000 Jungen und Mädel und 300 Führerinnen erfaßt.

Auch die Sozialarbeit in den Bamen wurde durch die hauptamtliche Besetzung der Sozialstellen weiter vorangetrieben. Durch die Einsetzung der Sozialstellenleiterin ist eine bessere Verbindung zu den einzelnen Kreisstellen gesichert und damit eine planmäßigere Gestaltung der gesamten sozialpolitischen Jugendarbeit.

Gebietsführerin Erna Pranz, Amtsreferentin des sozialen Amtes der Reichsjugendführung, gab abschließend einen großen Ueberblick über die gesamte sozialpolitische Jugendarbeit im Reich. f

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

In einer Stunde zwei Fahrräder verschwunden. Innerhalb einer Stunde, und zwar von 9 bis 10 Uhr vormittags, verschwanden gestern zwei gut erhaltene Fahrräder, die an der Post abgestellt waren. Zuerst wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Wittler", gestohlen, dann ein Fahrrad, dessen Marke der Besitzer nicht weiß. Selbstverständlich waren beide Fahrräder nicht abgeschlossen. Wer kann zu den Diebstählen Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Festnahme einer Betrügerin. Die Kriminalpolizei kam einer Frau, die in Detmold und Umgebung Betrügereien verübt und Diebstähle begangen hat, auf die Spur und konnte sie festnehmen. Nach der Festnahme stellte sich heraus, daß die Frau auch in anderen Gegenden strafbare Handlungen begangen hat und seit einiger Zeit dieserhalb gesucht wird.

Jugendhandball. In einem spannenden Handballkampf standen sich am Dienstagmorgen die Jugendmannschaften vom Leopoldinum und der Kreishandelsschule gegenüber. Nach einem flotten und lebhaften Spiel gelang es den Leopoldinern, die Handelsschüler verdient mit 7:2 (3:1) Toren zu schlagen.

Kindergruppe der NSJ., Detmold-Nord. Alle Kinder der Gruppe treffen sich am heutigen Mittwoch um 15 Uhr vor dem Kindergarten der NSV. an der Paulinenstraße.

Lemgo

Goldene Hochzeit. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit kann am heutigen Mittwoch das Ehepaar August Weking, Steinstoß Nr. 19 wohnhaft, begehen. Der Jubilar wurde am 23. November 1860 in Lüdenhausen geboren, während seine Frau Friederike, geb. Düwel, am 6. Mai 1865 das Licht der Welt erblickte. Beide sind körperlich noch rüstig und geistig frisch. Wir wünschen zu dem Fest und für die Zukunft alles Gute.

Ohne Eisengitter viel schöner. In den letzten Wochen wurde das schwere Eisengitter des Engelbert-Kämpfer-Denkmals durch einen Fachtrupp der Technischen Nothilfe Lemgo entfernt. Das Denkmal kommt nun von der Engelbert-Kämpfer-Straße aus viel besser als früher zur Geltung. So ist also nicht nur eine Verschönerung der Anlage erzielt, sondern es konnte auch eine erfreuliche Menge Eisenschrott zur Abgabe kommen. Es könnte in gleicher Weise in der Alten Hansestadt noch so manches unschöne Eisengitter, das einen Vorgarten nur verschandelt, entfernt und das Eisen für kriegswichtige Zwecke nutzbar gemacht werden.

Lage

Der Linden zweiter Mai. In besonders großem Umfange konnten wir jetzt feststellen, daß viele Lindenbäume in diesem Jahre zum zweiten Male grüne Blätter tragen. Dies zeigt sich vor allem in der Adolf-Hitler-Allee, an der Heidenschen Straße und in den Berganlagen. Ein eigenartiges Bild zeigt sich durch den frischen Grünschmuck an den unteren Aesten, während in den Baumkronen die herbstliche Färbung bereits Platz gegriffen hat. Ob es auch zur zweiten Blüte langt?

Bucheckernernte in vollem Gange. Ein lebhaftes Treiben hat in den letzten Tagen in den Berganlagen und auch im Mühlenbrink eingesetzt. Jung und alt ist tüchtig dabei, die in diesem Jahre besonders gut ausgefallene Bucheckernfrucht zu ernten. Hierbei wurden schon recht gute Erfolge erzielt. Allen, denen eine zusätzliche Oel- oder Margarinemenge wertvoll erscheint, haben jetzt durch die Bucheckernernte Gelegenheit, diese zu bekommen.

Bad Salzuflen

Auch heute Volksfestbetrieb. Um den Beziehern des Volksfestes Gelegenheit zum Verdienst, der am letzten Wochenend infolge ungünstiger Umstände ausgeblieben ist, zu geben, hat die Stadtverwaltung den Volksfestbetrieb für den heutigen Mittwoch nochmals freigegeben.

Horn

Varietévorstellung. Im Saale des Hotels „Zur Post" hatte die Firma Tönshoff ihre Gefolgschaft zu einer Varietévorstellung eingeladen. Die Künstlergruppe bereitete den Arbeitern und Arbeiterinnen einige schöne und genußreiche Stunden. Parteigenosse Grüttemeier überreichte der Künstlerschar im Namen seiner Arbeitskameraden und der Firma einen Blumenkorb als Anerkennung für die frohen Stunden nach Feierabend.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Schwere Zuchthausstrafe wegen unberechtigter Herausgabe von Bezugscheinen.

Das Sondergericht Hannover verhandelte gegen den früheren ehrenamtlichen Bürgermeister Heinrich Gehrken von Sieckholz wegen Amtsverbrechen. Gehrken hatte in mehreren Fällen unberechtigt Bezugscheine gegen schamlose Bedingungen ausgegeben. Das Sondergericht verurteilte G. zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

Remmighausen. Diphtherie-Schutzimpfung. Am Freitag, 23. Oktober, 9 Uhr vormittags, findet in der Turnhalle zu Remmighausen eine Diphtherie-Schutzimpfung statt. Alle Eltern des Schulverbandes Remmighausen, hierzu gehören die Gemeinden Remmighausen, Schönemark, Schmedissen sowie der Ortsteil Meiersfeld, werden gebeten, sich pünktlich an der Turnhalle mit den Kindern einzufinden. Es werden geimpft alle Kinder vom 2. bis zum 14. Lebensjahre.

Brake. Schutzimpfung. Die dritte Scharlachschutzimpfung findet am morgigen Donnerstag in der alten Schule statt, und zwar für Schulkinder um 15 Uhr, für Kleinkinder ab 16 Uhr.

Schwelentrup. Hohes Alter. 95 Jahre alt ist heute der Veteran von 1870/71 Fritz Möller, Schwelentrup Nr. 58. Der Jubilar hat als Unteroffizier an den Schlachten bei Forbach, Metz und Gravelotte, sowie an der Belagerung von Metz teilgenommen. Von seinen noch heute lebenden acht Kindern waren fünf Weltkriegsteilnehmer. Sieben Enkel tragen jetzt den grauen Rock und kämpfen im Osten. Trotz seines Alters nimmt Möller noch regen Anteil an den Geschehnissen der heutigen Zeit. Mit Verehrung spricht er viel vom Führer. Wir wünschen dem Jubilar noch lange, frohe und gesunde Jahre im Kreise seiner Lieben.

Bösingfeld. Unentgeltlich ein Buch. Nachdem wir vorige Woche auf die Reichhaltigkeit unserer Volksbücherei hingewiesen und die Ausleihestunden mitgeteilt haben, erinnern wir alle Volksgenossen heute daran, daß die Volksbücherei stets alle Bücher unentgeltlich ausleiht. Wer also in den kommenden Herbst- und Wintermonaten ein Buch lesen will, der hole sich eines aus der Volksbücherei, die Auswahl ist groß.

Stemmen. Silberhochzeit. Heute begehen die Eheleute Korbmacher Heinrich Gräbe und Frau Henriette, geb. Dankwerth, das Fest der silbernen Hochzeit.

Kastanienernte in Detmold

Nun hat unser Kleinvolk, Jungen und Mädel in Stadt und Land, Erntezeit. Die Kastanien sind reif und werden eifrig gesammelt. Kinder sammeln alles gern, und Kastanien nun erst recht. Das sind so auch ganz besonders hübsche Früchte, so sauber und so glänzend und so rotbraun. Erst auf den Bäumen, da sehen sie aus wie grüne, stachelige Aepfel. Aber dann kommt ein Wind, und die „Aepfel" fallen zur Erde, geben einen Knall und bersten in drei Stücke auseinander: zwei grüne, weiß gefütterte Schalenhälften und den glänzenden „Kern", der von den schützenden Schalen gleich ein paar Schritte fort springt. Und gleich eilen flinke Füße herzu, und manchmal gibt's Balgerei. Aber zuletzt hat jeder sein Säckchen oder Körbchen voll, und stolz zieht man damit nach Hause und am andern Morgen zur Schule. Denn die Schulen sammeln die glänzenden, rotbraunen Dinger fürs Vaterland. Wer am fleißigsten sammelt, hilft unserm Führer am besten, und da wollen gerade die Kleinsten auch die besten sein. Noch auf dem Schulwege wird jede Kastanienecke abgesucht, hier in Detmold z. B. der Beerthplatz, Schloßplatz, Wall und Mittelmühlensack. Auch aus dem Wallgraben fischt man die braunen Schwimmer, und auf dem Schützenberge und hinterm Leopoldinum kann man sie sackweise finden. Man muß nur der erste sein, und Klaus ist der erste.

Was tut man denn mit all den Kastanien? Man füttert unsere Hirsche im Walde damit. Auch Schafe und Schweine fressen sie. Zur Seifenbereitung benutzt man sie, und Klebstoff liefern sie uns auch. Und wer weiß, was man noch alles aus Kastanienmehl macht! Für Kinder sind sie ein allerliebstes Spielzeug. Man kann Puppen und Bauern und Wagen und Autos und noch viel mehr aus ihnen machen. Sie sollen auch Zauberkraft besitzen, sollen Rheumatismus aus den Knochen ziehen, wenn man sie in der Tasche trägt. Und schon mancher Stammtisch hat ihre heimliche Anwesenheit festgestellt. -W.-

Gesunder Körper — gesunde Seele

Feierliche Reichssportabzeichen-Verleihung in Bad Salzuflen

Im Rathaussaale in Bad Salzuflen fand in festlichem Rahmen die erstmalige amtliche Verleihung des Reichssportabzeichens statt. Zu dieser Feierstunde hatte sich eine stattliche Schar junger Turn- und Sportkameraden aus Bad Salzuflen, Schötmar und Umgegend eingefunden, die im Laufe des Sommers die sportlichen Prüfungen auf dem grünen Rasen, in der Turnhalle und im Schwimmbad im gemeinsamen Wettkampf abgelegt hatten. Nach einem Fanfarenmarsch des DJ. und einem Vorspruch begrüßte zunächst der Ringführer des NSRL. Meierjohann den Vertreter des Landrats, Pg. Köstering, sowie die Ortsgruppenleiter der NSDAP. Düwel und Meyer und Bürgermeister Breimann. Hierauf wies Pg. Köstering in einer Ansprache auf die hohe Bedeutung der Körpertüchtigung und den Wert hin, den unser Volk durch eine sportgestählte Jugend gerade in unserer heutigen Zeit hat. Das Reichssportabzeichen sei nunmehr durch die Einreihung in die Orden und Ehrenzeichen unter staatlichen Schutz gestellt und könne nur unter Aufsicht der durch die Regierung bestellten Prüfer errungen werden. Die Jugend wurde ermahnt, im Interesse der Volksgesundung weiterhin regelmäßig Leibesübungen zu treiben und Wunsch und Ziel auf die Erringung des silbernen oder gar des goldenen Sportabzeichens zu richten. Nach Verleihung der Abzeichen klang die Feierstunde nach einem Lied mit der Führerehrung aus.

Das Reichssportabzeichen haben erhalten: in Silber: Anneliese Bitsch, geb. Kunze; in Bronze: Ilse Battermann, Antonie Puwalski, Hildegard Bröker, Anneliese Tiemann, Gerda Schuckmann, Mimi Schneider, Gerda Prinz, Rolf Plöger, Paul Filges, Heinz Beckmann und Werner Sprick. Ferner wurde das Reichsjugendsportabzeichen an 40 Jugendliche verliehen.

KdF.-Theaterabend in Oerlinghausen

Den Auftakt für die Winterveranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" brachte ein Gastspiel des Lippischen Landestheaters. Im Stadthotel wurde das Volksstück von Heinz Sieguweit „Junger Wein in alten Schläuchen" aufgeführt. Vor Beginn begrüßte der KdF.-Ortswart die zahlreichen KdF.-Freunde der Bergstadt und dankte den Betriebsführern, die durch Zuschüsse ihrer Gefolgschaft die Teilnahme an den KdF.-Ringveranstaltungen ermöglichen, darüber hinaus den Frauen der im Felde stehenden Gefolgschaftsmitglieder ein Freiabonnement zur Verfügung stellten. Wie nicht anders zu erwarten war, brachte die erste Veranstaltung den zahlreichen Besuchern zwei frohe Stunden. Es würde zu weit führen, auf die Personen und das Spiel näher einzugehen. Das Gastspiel war für beide Teile ein voller Erfolg, wie der überaus reiche Beifall gezeigt hat. Gern wird man die Künstlerschar des Lippischen Landestheaters wieder einmal in Oerlinghausen begrüßen.

Sonderzuteilung von Käse.

In der laufenden Zuteilungsperiode werden wiederum zusätzlich 62,5 Gramm Käse zugeteilt. Außerdem ist zu beachten, daß auf den Käseabschnitt 2 nur Sauermilchkäse bzw. Quark abgegeben wird. Näheres ergibt sich aus der heutigen Bekanntmachung der Ernährungsämter.

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

43

Sie dachte wieder an jene Stunde zurück, als sie in der Zeitung die Nachricht gelesen hatte, daß ihr Vater in Paris sich erschossen habe. In jenem Augenblick hatte sie so recht empfunden, wie stark sie noch immer, trotz allem, was vorgefallen war, mit ihrem Vater verbunden war.

Was mochte er durchgemacht haben, bis er selbst zum Ende schritt! Immer wieder, seitdem sie von dem Tod ihres Vaters wußte, hatte Brigitte sich vorgestellt, wie er gehetzt von Stadt zu Stadt, von Land zu Land geirrt war — immer die Polizei hinter sich her, ein Wild, das gejagt wurde . . . bis er in Paris sich von allen Seiten umstellt wußte und keinen rettenden Ausweg mehr fand . . .

Da hatte er zur Waffe gegriffen und seine Tat gesühnt.

Welche Tat?

Die Schmugglereien . . . und auch das andere . . . Schwerere . . .?

Brigitte trat vom Fenster zurück. Ihr graute plötzlich vor der Dunkelheit, die draußen herrschte.

Die Frage, die sie im Wachen und Träumen verfolgte, reckte sich auch jetzt wieder vor ihr auf: Trug ihr Vater wirklich die Schuld an Marios Tod . . .? War er der Mörder Marios . . .?

In Brigitte wehrte sich alles gegen diesen Gedanken. Sie wollte nicht daran denken, sie wollte das Gräßliche nicht glauben.

Aber — konnte es für sie einen Zweifel geben? Hatte nicht sie selbst den Beweis für die Tat, jenen Brief, der auf dem Umschlag den Namen „Porek" trug, gefunden . . . und gleich damals den Verdacht, nein, die Gewißheit gehabt, daß ihr Vater am gewaltsamen Ende Marios beteiligt sei?

Warum lehnte sie sich gerade jetzt immer stärker dagegen auf? . . . Warum fand sie sich nicht mit dem Unabänderlichen ab?

Brigittes Gedanken kreisten plötzlich um Walter Münch.

Von Rechtsanwalt Offensandt wußte sie, daß es nur noch eine Frage von Tagen war, bis Walter aus der Untersuchungshaft entlassen werde. Die Verdächtigungen, die gegen ihn erhoben worden waren, hatte man als grundlos fallen lassen müssen; seine Schuldlosigkeit war so gut wie erwiesen.

Mit grenzenloser Sehnsucht harrte Brigitte der Stunde ihres Wiedersehens mit Walter Münch entgegen; dennoch bangte ihr davor.

Wie würde es sein, wenn sie Walter zum ersten Male gegenübertrat? Konnte sie ihm offen in die Augen schauen? Mußte sie ihm nicht das Geheimnis sagen, das sie bis heute in sich verschlossen hatte . . . das Geheimnis von Marios Ende, das ihr Vater mit sich ins Grab genommen hatte?

Auch jetzt grübelte sie wieder darüber nach, wie Walter zumute sein würde, wenn er von der langen Untersuchungshaft erlöst würde. Er würde darüber froh sein, gewiß . . . eine schwere, unsagbar schwere Zeit hatte er überstanden . . . aber würde, solange der Mörder Marios nicht gefunden war, nicht auch weiterhin der Schatten eines Verdachtes auf Walter lasten bleiben? . . . Er selbst wußte sich ohne Schuld . . doch andere würden vielleicht noch immer Zweifel hegen . . vielleicht würde er in den Augen von Kollegen oder Bekannten hin und wieder etwas lesen . . . wie eine Vermutung, daß er doch mit der Ermordung Marios etwas zu tun hatte . . . er würde unter diesem Zustand vielleicht leiden . . . und nie mehr der glückliche, sonnige Mensch werden, der er früher war . . .

Und sie, Brigitte, hatte es in der Hand, auch die letzten Zweifel an seiner Schuldlosigkeit zu zerstreuen. War es nicht ihre Pflicht, offen zu bekennen, was sie wußte, damit jede Spur eines Verdachts von Walter genommen würde?

Von ihren jagenden Gedanken aufgewühlt, ging Brigitte in dem Zimmer hin und her.

Wie oft schon in den letzten Tagen war sie nahe daran gewesen, den Schritt zu tun, den sie Walter schuldig war. Aber jedesmal hatten Aengste und Zweifel sie bestürmt und wieder schwach gemacht. Der Gedanke, daß gerade sie es sein sollte, die das schwere Verbrechen ihres Vaters aller Welt kundtun würde, erschien ihr unausdenkbar. Und würde, wenn Walter die Wahrheit erfuhr, nicht eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihm und ihr . . . der Tochter eines Meuchelmörders . . . aufgerissen werden? . . . Brigitte preßte die Hände auf das wild schlagende Herz. Ihre Augen verschleierten sich.

Sie mußte ihren Weg gehen . . . den Weg der Pflicht! Schon morgen würde sie alles, was sie wußte, dem Kriminalgericht mitteilen. Ihre Liebe zu Walter mußte dieses Opfer bringen, sonst würde sie doch nie mehr froh werden. Möchte dann geschehen, was da wollte . . . und wenn Walter sich von ihr trennen würde, so mußte sie auch dieses Leid noch auf sich nehmen.

Entsetzt blieb Brigitte stehen.

Nein! Nein!

Das durfte nicht geschehen! Walter durfte sie nicht verlassen! Sie liebte ihn ja bis zum Wahnsinn, ihr Leben war zerstört, wenn er sich von ihr lossagte! Er mußte bei ihr bleiben . . . sie brauchte ihn jetzt mehr als je . . . sie war ja ganz allein, verlassen stand sie auf der Welt . . . so grausam konnte das Schicksal nicht sein, daß es ihr auch den Mann, den sie mit allen Fasern ihres Wesens liebte, raubte . . .

„Gnädiges Fräulein!"

Brigitte fuhr herum.

In der maßlosen Erregung, die in ihr tobte, hatte sie das Klopfen überhört. Eines der Dienstmädchen stand unter der Tür.

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen."

Brigitte zitterte am ganzen Körper.

Jetzt konnte sie doch niemandem empfangen! Es war ihr ganz unmöglich, jetzt mit einem Menschen zu sprechen.

Sie warf einen Blick auf die Besuchskarte.

„Dr. Max Offensandt" las sie.

Eine neue Welle der Verstörtheit jagte über Brigitte hin.

Was wollte Walters Verteidiger zu dieser Stunde noch von ihr?

„Ich lasse bitten!" sagte sie heiser und sah mit fiebrigen Augen zur Tür, die sich hinter dem Mädchen geschlossen hatte.

Gleich darauf trat der Rechtsanwalt ein.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein! Verzeihen Sie, daß ich so spät noch bei Ihnen eindringe; aber da ich ganz in der Nähe wohne, wollte ich die Nachricht, die ich vor wenigen Minuten erhielt, Ihnen persönlich überbringen!"

Brigittes Blicke verkrampften sich in das Gesicht Offensandts; es entging ihr nicht, daß der Anwalt sich in ungewöhnlicher Erregung befand.

„Handelt es sich um Herrn Münch?" fragte sie hastig.

„Ja und nein! Um es kurz zu sagen: der Mörder Marios ist gefunden!"

Wie in einem jähen Entsetzen schloß Brigitte die Augen. Man hatte die Täterschaft ihres Vaters entdeckt . . . nun kam der Anwalt zu ihr, um sie, die er ahnungslos wähnte, schonend auf das Furchtbare vorzubereiten . . .

„Sie fragen ja gar nicht, wer es ist!" sprach Offensandt, über Brigittes Schweigen einigermaßen verwundert.

„Wer ist es . . .?"

„Das erraten Sie nie und nimmer! Kein Mensch hätte so etwas für möglich gehalten! Der Kapellmeister Strobel, der Freund Marios, hat ihn ermordet!"

Brigitte sah den Anwalt an, als habe Sie seine Worte nicht verstanden. Alles drehte sich plötzlich um sie im Kreise. Sie hatte ein Dröhnen in den Ohren. Sie wollte etwas sagen, aber nur ein erstickter Laut kam über ihre Lippen.

Mit kurzen Worten berichtete Offensandt, was er nach seiner Rückkehr aus Dresden von dem Untersuchungsrichter Dr. Hanau der ihn angerufen hatte, über die Verhaftung Georg Strobels, sein Geständnis und seinen Selbstmord erfahren habe. Brigitte hatte nicht mehr zugehört, was der Anwalt ihr erzählte. Etwas war in ihr entzwei gerissen, eine Fessel, die sie monatelang umklammert hatte.

Sie wußte nur das eine: ihr Vater war nicht der Mörder Marios!

Alles war anders, als sie gedacht und gefürchtet hatte . . . ihr Vater hatte mit Marios Tod nichts zu tun gehabt . . . den schweren Gang, den sie am nächsten Tage hatte tun wollen, brauchte sie nicht zu gehen . . .

Sie warf plötzlich die Hände vor die Augen. Wildes, leidenschaftliches Weinen erschütterte ihren Körper.

Offensandt war bestürzt aufgesprungen.

„Nanu, gnädiges Fräulein!" sagte er und stand diesem Ausbruch Brigittes etwas hilflos gegenüber. Er trat zu ihr hin und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Sie haben doch jetzt wahrlich keine Ursache, zu weinen!" sprach er aufmunternd. „Die Wendung, die die Sache genommen hat, ist ja für uns sehr günstig! Wenn auch Herr Münch bereits rehabiliert war — besser ist es jedenfalls, daß der Fall durch Strobels Geständnis völlig klargelegt ist! Also Schluß mit den Tränen! Sonst haben Sie morgen, wenn Sie Herrn Münch gegenübertreten, ein verweintes Gesicht!"

Aber Brigitte hörte nicht auf, zu weinen.

Offensandt, dem weinende Menschen ohnehin zuwider waren, wurde nervös.

„Nun sagen Sie mir endlich, warum Sie eigentlich weinen, gnädiges Fräulein! Einen Grund dafür vermag ich beim besten Willen nicht zu finden!"

Langsam hob Brigitte das tränenbedeckte Antlitz. „Ich bin so froh, . . daß der Täter . . . endlich gefunden ist . . ., antwortete sie stockend.

„Ich glaube gar, Sie haben insgeheim gefürchtet, daß Herr Münch doch der Täter sei?"

Brigitte schüttelte hastig den Kopf.

(Schluß folgt.)

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Sandebeck. Feuer vernichtete Wohnhaus und Ernte. In dem Wohnhaus des Schmiedemeisters August Meier brach in den Nachmittagsstunden Feuer aus, das schnell um sich griff und in den auf dem Boden lagernden Erntevorräten reiche Nahrung fand. Haus und Ernte fielen dem Brand zum Opfer. Der schnell herbeigeilten erst vor einigen Monaten gegründeten freiwilligen Ortsfeuerwehr und der Wehr aus Steinheim gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein Uebergreifen auf in nächster Nähe in einem Schuppen lagernde große Mengen Nutzholz zu verhindern. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht geklärt.

Münster. Ihr Kind böswillig vernachlässigt. Ein Kinderschicksal, wie es glücklicherweise sehr selten noch vorkommt, rollte ab in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Münster, vor der sich die 25 Jahre alte Ehefrau Elisabeth W. aus Bochum-Hövel wegen Mißhandlung ihres heute sieben Jahre alten Stiefkindes Renate zu verantworten hatte. Die Angeklagte hatte nicht nur ihr Stiefkind roh mißhandelt, sondern auch durch böswillige Vernachlässigung in der Gesundheit geschädigt. Die Kleine fühlte sich am wohlsten bei den Großeltern, wo es ordentlich aufgenommen war und mit gutem Essen versorgt wurde. In ganz übermäßiger Weise hatte die Angeklagte das Kind gezüchtigt und damit das ihr zustehende Züchtigungsrecht bei weitem überschritten. Die Angeklagte mußte sich weiter den Vorwurf gefallen lassen, das Kind nicht genügend gepflegt zu haben und weiter, die Lebensmittelrationen des Kindes zum Teil für sich verbraucht zu haben. Das Kind hat Nachbarsleute um etwas Essen bitten müssen. Der Ernährungszustand des Kindes ist zurückgegangen. Die unmenschliche Mutter mußte für all diese Vergehen eine Gefängnisstrafe von vier Monaten hinnehmen; außerdem hat sie die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Salzkotten. In 70 Jahren drei Generationen gedient. Eine seltene Ehrung wurde dem Arbeitsveteranen Joh. Burs in Enkhausen, Ortsbauernschaft Berne, zuteil. Auf Isfakenmeiers Hof hat er bereits 70 Jahre hindurch drei Generationen treue Dienste geleistet. In einer schlichten Feier auf dem Bauernhofe überreichte ihm Kreisbauernführer Meiwes mit anerkennenden Worten im Auftrage des Landesbauernführers die Plakette und Ehrenurkunde der Landesbauernschaft Westfalen. Durch ein namhaftes Geldgeschenk wurde der Veteran vom Arbeitgeber geehrt. Ortsbauernführer Langehenke überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Ortsbauernschaft. Mit dem Wunsche auf noch lange Jahre in gleicher Treue schloß die schlichte Feier.

Aus der Bewegung

HJ.-Gesundheitsstelle. Der Feldscherkursus in Lage fällt bis auf weiteres aus.

HJ., Gef. 16/55, Standort Horn. Heute, Mittwoch, tritt der gesamte Standort Horn pünktlich 20 Uhr an der Neuen Schule zum Singabend an. Liederbücher sind mitzubringen.

HJ., Marinegefolgschaft 1/55. Heute um 19.30 Uhr Schar 1 und 2 Antreten am SA.-Heim in der Benekenstraße.

Gef. 6 und 7 (Führernachwuchsdienst). Heute Mittwoch, Führernachwuchsdienst an der Schule in Remmighausen.

BDM.-Werk, Gruppe 1a und 2a (Detmold). Alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik" (Frl. Offner) sind heute, Mittwoch, um 19.45 Uhr mit Turnzeug in der Knabenschule.

BDM., Gruppe 1/55. Alle Mädel treten am Mittwoch, 21. Oktober, um 19.45 Uhr, mit Werkarbeit am Untergau an.

JM., Gruppe 18/55, Schar Heiden. Alle Jungmädel treten am Mittwoch, 21. Oktober, um 16 Uhr an der Meierschule an. Das Material für die Werkarbeit ist mitzubringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Detmold-Süd. Wir singen heute pünktlich 20 Uhr im Landeskonservatorium, Hornsche Straße (nicht in der Kreisfrauenschaftsleitung). Da wir für Sonntag üben, müssen alle erscheinen.

Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Detmold-Süd, -Ost und -West. Wir singen am heutigen Mittwoch um 20 Uhr in Gellers Gaststätten. Erscheinen ist Pflicht.

DRK., Bereitschaft (w.), Detmold 1. Heute abend 19.30 Uhr, Dienst im DRK.-Heim (Landeskonservatorium), Hornsche Straße 38.

Unsere Kurzgeschichte

Helfende Hände / Von Resi Hutzinger

Wie Gegenstände aus dem Spielzeugschrank standen der nette Gasthof und die sauberen Häuschen der kleinen Ortschaft am Berghang. Die fleißigen Bauersleute, die im Schweiße der Arbeit dem Boden das Brot abrangen, glichen winzigen Puppengestalten, und der muntere Bach lag wie ein vom Wind verwehtes Silberbändchen in der Landschaft. Hell und friedlich funkelten die Fensterchen im späten Sonnenlicht, und nichts ließ darauf schließen, daß da unten seit einigen Tagen Krankheit und Tod unter den Kindern wütete und die Bewohner mit Angst und Sorgen kämpften.

Einige der erkrankten Kinder waren wohl in das Stadtspital geschafft worden, die leichteren Fälle aber blieben der mütterlichen Pflege anvertraut, und zur Erntezeit ergab das eine fast erdrückende Mehrarbeit. Gitta Klinkow hatte beobachtet, wie alle irgendwie freien Hände sofort zugriffen, um die betroffenen Familien zu entlasten. Auch der Gasthof hatte einige Mädchen für die arbeitsreichsten Stunden zur Verfügung gestellt, und Gitta hatte gnädig zugestimmt, während einiger Tage das Wasser selbst auf ihr Zimmer zu tragen. Die Zumutung allerdings, gleich anderen Pensionärinnen Bett und Zimmer selbst etwas in Ordnung zu bringen, hatte sie entrüstet abgelehnt, sie war ausschließlich zur Erholung ihrer Nerven in dieses entlegene Stückchen Welt gekommen, und nichts sollte ihr das herrliche Nichtstun schmälern.

Die schlanke Frau erhob sich und begann mit beschwingten Schritten talwärts zu wandern.

Bald erreichte sie, angenehm ermüdet, die ersten Höfe.

Vor einem Gehöft stand emsig arbeitend eine Frau beim Waschtrog. Schwer hing ein derber Rock um die hübsche Gestalt, und ein Zipfel ihres rot karierten Kopftuches flatterte im Winde.

Gitta bedauerte die hübsche Frau, die so harte Arbeit verrichten mußte, und trat näher.

„Schwere Arbeit, das Wäschewaschen, nicht?"

Die Frau blickte überrascht auf, wandte aber ihr erhitztes Gesicht wieder der Arbeit zu.

„Ja, schwerer wohl, als man denkt!"

„Ist vielleicht auch eines Ihrer Kinder erkrankt?"

„Nein! Aber zwei Kinder dieser Bäuerin liegen im Spital, eines hier auf dem Hof und gestern wurde das vierte geboren."

„Entsetzlich! Was für harte Zeiten für den ganzen Ort!"

„Ja, es sind zwei schwere Tage. Haben Sie sich auch schon einem Bauern zur Verfügung gestellt?"

Gitta unterdrückte ein Lächeln.

„Nein! Ich bin erst vorgestern angekommen und zu meiner Erholung hier! Außerdem könnte ich wohl wenig nützen, denn ich habe Bauernarbeit noch nie gemacht!"

„Ich auch nicht, deshalb versuche ich es hier! Es macht froh und glücklich, wenn man helfen kann. Irgendeine Handreichung werden auch Sie fertigbringen. Mir wäre jedenfalls sehr geholfen, wenn Sie mir einige Schaff Wasser vom Brunnen herüberholen würden! Ich bin schon recht müde!"

Das war Gitta denn doch zuviel. Es war nun wirklich Zeit, durch Nennung ihres Namens die nötige Distanz herzustellen.

„Jetzt plaudere ich schon eine ganze Weile und habe mich noch nicht vorgestellt. Ich bin die Frau des Professors Klinkow, mein Mann ist Assistent am Städtischen Krankenhaus."

Die Frau trocknete ihre feuchten Hände am Schürzenrand und hielt Gitta nun lachend die Rechte hin.

„Das nenne ich aber einen netten Zufall! Da sind unsere Männer also Kollegen?. Mein Mann ist nämlich der Leiter des Städtischen Krankenhauses!"

Nach wenigen Minuten stand Frau Gitta am Brunnen und umspannte mit gepflegten Händen den Holzgriff des Wasserschaffes.

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte

Bei dem Mangel an Arbeitskräften sind in steigendem Maße Ausländer aus den befreundeten oder neutralen Ländern und aus den besetzten Gebieten in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß ausländische Arbeitskräfte nur mit besonderer Genehmigung des Arbeitsamtes beschäftigt werden dürfen. Diese Bestimmungen gelten ganz allgemein und in jedem Falle, so daß die Einstellung ausländischer Hausgehilfinnen auch dann der Genehmigung bedarf, wenn nach den Vorschriften der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels die Zustimmung der Arbeitseinsatzbehörde nicht erforderlich ist. Völlig untragbar ist es, wenn ausländische Zivilarbeiter und -arbeiterinnen, die bereits vertragsbrüchig geworden sind, von anderen Betrieben aufgenommen und weiter beschäftigt werden. Zuwiderhandlungen werden hinfort zur Anzeige gebracht und streng bestraft.

Ausländer sind alle Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, also z. B. auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Auch solche Kräfte, die inzwischen Schutzangehörige des Deutschen Reiches geworden sind, fallen unter diese Vorschriften.

Die Genehmigung zur Beschäftigung einer ausländischen Arbeitskraft ist bei demjenigen Arbeitsamt zu beantragen, in dessen Bezirk der Betrieb bzw. der Haushalt liegt, und zwar schon vor der Einstellung. Der Antrag ist nach Möglichkeit auf dem beim Arbeitsamt unentgeltlich zu erhaltenden amtlichen Vordruck zu stellen. Das Weitere wird alsdann vom Arbeitsamt von Amts wegen veranlaßt.

Kurze Sportnotizen

Pariser Soldatenelf gewann in Cherbourg. Die Pariser Soldaten-Fußballelf gestaltete ihr Freundschaftsspiel in Cherbourg gegen die dortige Wehrmachtelf mit 4:1 erfolgreich.

Hocker-Nationalelf spielt gegen Ungarn. Deutschlands und Ungarns Hockeyspieler treffen sich am 25. Oktober in Budapest in ihrem siebenten Länderspiel.

Wien siegte in Belgrad 4:0. Die Soldatenfußballmannschaften der Standorte Belgrad und Wien standen sich vor rund 15 000 Zuschauern in Belgrad gegenüber. In einem rassigen Fußballkampf siegten die Wiener, die bekannte Nationalspieler in ihren Reihen hatten, mit 4:0 Toren.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der Strom." Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Hiddesen. „Die schwedische Nachtigall." Mittwoch: Bega; Donnerstag: Humfeld. „Stukas." Mittwoch: Laßbruch bei Almena; Donnerstag: Kükenbruch.

Kreuz und quer

Waschbären auf dem Pflaumenbaum. In Reinstadt bei Magdeburg machte ein Gartenbesitzer, der seine Pflaumen ernten wollte, die überraschende Entdeckung, daß ihm zottige Gesellen in den Bäumen schon zuvorgekommen waren. Es handelte sich um Waschbären, die aus einer nahen Pelztierfarm ausgebrochen waren und sich an den süßen Früchten gütlich taten. Die naschhaften Tiere konnten nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden.

Erstaunliche Krebsvermehrung in den Eifelgewässern. Der Krebs hat sich erstaunlicherweise in den letzten Jahren in den Bächen der Eifel ohne irgendwelches Zutun sehr stark vermehrt. Die sehr ergiebigen Fänge erscheinen nun als zusätzliche Nahrungsmittel auf den Tischen der Eifeler Gaststätten.

145-karätiger Diamant gefunden. Aus Caracas wird gemeldet, daß auf den Diamantfeldern von Gran Sabana, in der Nähe von Santa Elena, ein außerordentlich großer Diamant gefunden wurde. Der 145-karätige Diamant ist von großer Reinheit und wird mit einem Wert von 100 000 Dollar beziffert. Der Fund wurde von einem armen Diamantensucher gemacht, der für eigene Rechnung arbeitet.

Schlange mit zwei Köpfen. In der Umgebung von Linz a. d. Donau fand ein Pedell eine junge Viper zwei Köpfen.

Bezugschein verkauft — drei Wochen Haft. Ein Mann aus Rumeln bei Krefeld, der seinen Bezugschein für eine Hose, eine Jacke und ein Hemd aus Gefälligkeit für 25 RM. verkaufte, mußte sich dieser Tage vor dem Gericht verantworten. Der „gefällige" Angeklagte wurde zu drei Wochen Haft verurteilt.

Riesenschäden durch Streichhölzer in Kinderhand. Wie sehr die Mahnung angebracht ist, Kindern das Spielen mit Streichhölzern unmöglich zu machen, geht aus einer statistischen Berechnung im Gau Schleswig-Holstein hervor, wonach in den ersten sechs Monaten dieses Jahres allein in diesem Gau 65 Brandschäden mit einem Schaden von 3 266 000 RM. ausschließlich durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, entstanden sind.

Mit leimbestrichenen Messern Opferstöcke beraubt. Im Alter von 71 Jahren stand der nicht weniger als 66mal vorbestrafte Richard Lander vor dem Salzburger Richter. Sein „Handwerk" hatte er vornehmlich auf die Opferstöcke in Kirchen verlegt, die er mit einem leimbestrichenen Messer ihres Inhalts beraubte. Das Gericht verurteilte den greisen Dieb jetzt zu fünf Jahren Zuchthaus und verfügte seine Einweisung in ein Arbeitshaus.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gerd-Reiner. Die glückliche Geburt unseres zweiten Sohnes zeigen wir voller Freude an. **Erich Hofmann und Frau** Liesel, geb. Hasenclever. — Linz (Donau), Makartstraße 22.

Es grüßen als Verlobte: **Margarete Denger, Heinz Thiele.** — Voßheide / Spork, den 18. Oktober 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Rolf Wagener, Ilse Wagener,** geb. Düning. — Lemgo (Hölandstr. 25) / Bielefeld (Siegfriedstr. 17), den 21. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heiner Weichhart, Grete Weichhart,** geb. Schneider. — Kelheim / Detmold (Paulinenstraße 34), den 21. Oktober 1942.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Walter Linke, Herta Linke,** geb. Althöfer. — Schötmar, im Oktober 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. **Heinz Bartelsmeier und Frau Mimi,** geb. Volland. — Lemgo, im Oktober 1942.

Statt besonderer Anzeige
Sonntag abend 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Düwel

im Alter von 71 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Frau Toni Düwel,** geb. Katsch.
Brokhausen, Wahmbeck, Bremen, Detmold, Lage, Vahlhausen, Loßbruch, den 18. Oktober 1942.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Brokhausen Nr. 29, aus statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Herr am Sonntag meinen lieben, guten Mann, unsern lieben Pflegevater, Schwiegervater, unsern guten Opa Bruder, Schwager und Onkel, den Invaliden

Wilhelm Sander

im 80. Lebensjahre durch einen sanften Tod.
In tiefer, stiller Trauer: **Frau Hermine Sander,** geb. Sander / **Familie Erich Radau / Familie Artur Müller.**
Schötmar und Bremen, den 19. Oktober 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Oktober, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Weinbergstraße 12, aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Wannemüller

im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: **Frau Auguste Wannemüller,** geb. Niederwinter.
Horn, den 19. Oktober 1942.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Oktober, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Jahnstr. 7, aus statt.

Am Sonntag entschlief nach schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Renate

im Alter von 3 Monaten.
In stiller Trauer: **Leopold Lauenstein und Frau Grete / Wolfgang u. Ernst-August.**
Lage, den 20. Oktober 1942.
Die Beisetzung erfolgt in aller Stille.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Nichte

Hildegard Sturhahn

geb. Tiemann.
In tiefer Trauer: Dr. med. **Karl Sturhahn** / Dr. phil. **Arnold Schultze-Rhonhof und Frau Hertha,** geb. Tiemann / Dr. phil. **Ilse Tiemann** / Dr. phil. **Marianne Tiemann** / Bergrat **Hans Tiemann und Frau Mathilde,** geb. Giesen / **Johanne Tiemann.**
Lemgo, Funchal (Madeira), Berlin, Lünen a. d. Lippe, Herford, den 21. Oktober 1942.
Die Beisetzung hat im Sinne der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten
Heute mittag um 12½ Uhr wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Witwe

Luise Kuhlmann

geb. Utmeier, von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Müller und Frau Martha,** geb. Kuhlmann.
Bega, Donop, Dörentrup, Brake, Hüls, Vahlhausen und Orleans Nebraska (Amerika), den 19. Okt. 1942.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Oktober 1942, nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause, Bega Nr. 73, aus statt.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus, insbesondere danken wir auch allen, die während der Krankheit unserer Mutter ihrer liebevoll gedacht haben. **Adolf Regel und Frau Erna,** geb. Bermpohl / **Gerda Regel.**
Bad Salzuflen, im Oktober 1942.

Geschäftliches

Habe meine Tätigkeit als Grundstücksmakler wieder aufgenommen. **Fritz Tiemann,** Immobilienbüro, **Detmold,** Elisabethstr. 31. Fernruf 3485. Gegründet 1926.

Vom 20. Oktober bis 10. November einschl. geschlossen. **Berkenhoff, Pivitsheide.**

Schuhreparaturen können bis zum 6. November nicht angenommen werden. **Fritz Johannesmeyer, Detmold,** Bruchstraße 19.

Kaufe ständig **Pferde und Fohlen** zum Schätzpreis. **Otto Werder,** Pferdehandlung, **Detmold.** Fernruf 2557.

Bei Kopfweh, wenn es durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pf. (Inhalt etwa 5 g), monatelang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Langes Haar nach der Kopfwäsche nicht auswringen wie ein Handtuch, sonst verfilzt es leicht! Lieber nur vorsichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Möbelfabriken! Fertige Entwürfe u. Zeichnungen, den neuen Richtlinien entsprechend, an. **Zeichenbüro H. Kracht, Lohe 293** über Bad Oeynhausen.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Junges Mädchen für Haushalt und zur Hilfe im Tagescafé gesucht; selbiges hat Gelegenheit, sich im Kochen und Servieren auszubilden. H. Prasse, Detmold, Bismarckstr., Ecke Mühlenstraße, Teleph. 2618.

Hilfe im Haushalt für einige Vormittage in der Woche gesucht. Brandes, Lemgo, Kastanienwall 14.

Suche für sofort ein liebes schulentlassenes Mädel oder Schulmädel, welches zu Hause schlafen kann, zur Aufsicht von zwei Kindern. Zu melden: Lemgo, Neue Grabenstr. 4.

Wachmänner gesucht. Angeb.: 0048 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Handarbeitsgeschäft sucht zum 1. 4. 43 Lehrfräulein. Emma Autermann Nachf., Lage (Lippe), Lange Straße 87.

Hausgehilfin für den Haushalt per sofort gesucht. Oberstabsarzt Dr. Lattmann, Braunschweig, Herzogin-Elisabeth-Straße 35 I.

Suche für sofort ein zuverlässiges, ehrliches jung. Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Geschäft. Wilh. Brinkmann, Detmold, Bruchstraße 1.

Mietgesuche

Zimmer, gut möbliert, heizbar, mit oder ohne Pension von Techniker zum 1. November gesucht. Angeb.: 4845 Lipp. Staatsztg., Lage.

Essener Familie sucht Einfamilienhaus zu mieten oder zu kaufen, bei voller Auszahlung. Gefl. Zuschr. unter Nr. 4889 an die Lippische Staatszeitung.

Dauerheim sucht pensionierter höherer Beamter. Gefl. Zuschriften unter Nr. 4888 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Schlafzimmer, Matratze, Polster, 500,— RM., Wäscheschleudermaschine (Schleuder), 80,— RM., Kommode 80,— RM., Ballonflasche 2,— RM., Weinflaschen. Detmold, Schanze 133.

Opellimousine, in gutem Zustande, für Taxpreis zu verkaufen. Kleinke, Detmold, Boelckestraße 7.

Speisekartoffeln, gelbfleischige, zu verkaufen. Windmeier, Orbke.

Kaffeebrenner, 10,— RM., zu verkaufen. Tel.: Amt Horn 231.

Birnen (Neue Poiteau). Busch, Wellenheide 124 (Nähe Ellernkrug).

Zu kaufen gesucht

Trainings-Anzug, neu oder gut erhalten, für größeren Herrn. Hünefeld, Brokhausen.

Verloren

Geldbörse m. Inhalt a. Donnerstag im Postamt (Paketannahme) 5—6 Uhr, verlor. Abzugeben am Postschalter Detmold.

Glieder von gold. Uhrarmband verloren. Wiederbringer Belohnung. Detmold, Palaisstr. 10.

Ledertasche, braune, am Bahnhof Detmold verloren. Abzugeben: Lohrmann, Hornoldendorf 8.

Goldene Damenarmbanduhr Sonnabend von Roonstraße bis Adolf-Hitler-Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Bad Salzuflen, Roonstr. 11, parterre.

Verschiedene

Küchenherd, kombiniert Kohle u. Gas, neuwertig, gegen Radio zu tauschen gesucht, evtl. Zuzahlung. Barntrup, Von-Hindenburg-Straße 31.

STELLENMARKT

Bronzeschmied zur Dauerbeschäftigung für sofort gesucht. **L. Tönebön,** Ziegeleien, **Hameln.**

Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse, Hannover, sucht tüchtigen nebenamtl. **Mitarbeiter.** Angebote unter Nr. 130 an die Anzeigen-Vermittlg. K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29.

Zum 1. April 1943 werden **Lehrlinge** eingestellt. **Hahn & Co., Lemgo.**

Jüngere, kinderliebe **Hausgehilfin** für ruhigen Etagenhaushalt gesucht. **Frau Landwehrmeyer, Herford i. Westf.,** Steintorwall 15. Telephon 2727.

Suche für mein Hotel und meine Pension **zwei erfahrene Hausgehilfinnen,** die in den Sommermonaten als Zimmermädel im Hause tätig sein können. **H. Stieding,** „Hotel zur Eiche", **Holzhausen-Externsteine.**

Hausgehilfin für Fremdenheim sofort gesucht. **Geschw. Riensch,** Haus Anhalt, **Bad Oeynhausen,** Portastraße 12.

Tüchtige, kinderliebe **Hausangestellte** für größeren Etagenhaushalt zu sof. gesucht. **Frau Hanna Klusmann, Herford** i. W., Bielefelder Straße 9.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Zuteilung von Käse in der 42. Zuteilungsperiode. Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 gr Käse auch in der 42. Zuteilungsperiode (19. Oktober bis 15. November 1942). Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt N 32 der Nährmittelkarten 42 (rosa und blau) für alle Altersstufen sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche; die Abschnitte berechtigen bis zum 15. November 1942 (Ablauf der 42. Zuteilungsperiode) zum Käsebezug. Die Verteiler werden für diese Käseausgabe nach Weisung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft beliefert. Sie haben die genannten Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und bei den Markenabrechnungsstellen zur Ausstellung von Käsebezugscheinen einzureichen. Gleichzeitig wird angeordnet, daß in der 42 Zuteilungsperiode auf den Käseabschnitt 2 nur Sauermilchkäse bzw. Quark ausgegeben wird, und daß die Käseabschnitte während der ganzen Zuteilungsperiode gelten. Die Bezugscheine sind entsprechend auszustellen. Detmold/Brake i. L., den 19. Okt. 1942.
Die Landräte. Ernährungsämter Abt. B.

Schlachthofzwang. Alle privaten Schlachtungen dürfen nur im Schlachthause vorgenommen werden an folgenden Wochentagen: montags von 8 bis 13 Uhr, dienstags von 8 bis 14 Uhr, donnerstags von 8 bis 14 Uhr.
Detmold, den 19. 10. 1942. **Der Bürgermeister.**

Bavenhausen. Die 2. Diphtherieschutzimpfung findet am Donnerstag, dem 22. 10., um 15 Uhr in der Schule statt.
Hohenhausen. Die 2. Diphtherieschutzimpfung findet um 16.15 Uhr für die Schulkinder und um 17 Uhr für die Kleinkinder in der Berufsschule ebenfalls am 22. 10. 42 statt.

Abfischung des Norderteiches. In diesem Jahre findet kein Einzelverkauf von Fischen am Norderteich statt. Der für die lippische Bevölkerung vorgesehene Anteil kann durch die Wild- und Fischhandlung Kottmann und die Fischhandlung Jürgens in Detmold bezogen werden. Etwaiger Bedarf an Schleien-Setzlingen ist bis zum 28. Oktober 1942 bei dem Forstamt Schieder i. L. anzumelden.
Landesforstverwaltung.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Heute, Mittwoch, 19 Uhr: **„Friederike",** Singspiel von Franz Lehár.

Achtung, merken! Hausfrauen u. Töchter! Nicht veräumen! Nur noch 3 Tage! Zuschneideschau. Mittwoch, 21. 10., Sylbach b. Lage, Gasthof Tasche, 16 u. 20 Uhr; Donnerstag, 22. 10., Waddenhausen, Gasthof Bobe, 16 u. 20 Uhr; Freitag, 23. 10., Hagen b. Lage, Gasthof Kahlenberg, 16 u. 20 Uhr. — 1 Stunde Vorf. bringt Lebensvorteile! Unkostenbeitrag 25 Pf.

Wohnungsmarkt

Moderne **4—5-Zimmer-Wohnung** mit Heizung von Bremer Familie (3 Erwachsene) auf sofort gesucht. Angeb. an Rektor **Fischer,** z. Z. **Göttingen,** Hotel „Stadt Hannover".

Kl. oder gr. **möbl. Wohnung** für Kriegsdauer oder nur für die Wintermonate zu mieten gesucht, evtl. Teilwohnung mit Küchenbenutzung. Angeb. unt. Nr. 4834 an die Lipp. Staatszeitung.

Junge Frau mit Kleinkind sucht in Lage **2 leere Zimmer** für November oder Dezember. Angeb.: 495 Lipp. Staatsztg., Lage.

VERSCHIEDENES

Transportabler **Schuppen od. Baracke,** ca. 200—300 qm Bodenfläche, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4849 an die Lipp. Staatszeitung.

Musikinstrumente, Gitarren, Lauten, Akkordeons, Mundharmonikas usw., und ein Radioapparat zu kaufen gesucht. **Kondor-Holzwerk Karl Baumgart, K.-G., Lemgo.**

Suche für sofort mehrere gebrauchte Zugmaschinen für die Landwirtschaft mit oder ohne Anhänger u. Ackergeräte. Angebote unter Nr. 497 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Drilling, gut erhalten, zu kaufen gesucht. **A. Steneberg, Barntrup.** Fernruf 148.

HEIRAT

Akademiker, Dr., Anerbe, 31 J., evgl., musikal., wünscht, da beruflich stark in Anspruch genommen, auf diesem Wege die Bekanntschaft eines geb., christl., ges. Mädchens entspr. Alters, mögl. Landwirtstochter od. doch vom Lande, zw. **Heirat.** Bedenken weg. Verm. der Bekanntsch. d. Anzeige wolle man zurückstellen. Verschw. w. zuges. u. erw. Zuschriften m. neuerem Ganzbild unter Nr. 1925 an: **Werbedienst Gieske, Bielefeld.**

Deutsche Sparwoche 1942
26.-31. Oktober

Ein Sparkassenbuch für jeden!

Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.

Wer spart, hilft siegen!

Die lippischen öffentlichen Sparkassen
mit sämtlichen Zweigstellen.

„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik Krewel-Lauffen G. m. b. H. Köln

In Detmold
Hotel Deutsches Haus
Alexanderplatz 1
findet vom 22. Oktober bis 25. Oktober 1942 eine einmalige

Gemälde-Verkaufsausstellung

namhafter Düsseldorfer Künstler statt
darunter Werke von
Prof. Hans Herrmann, Prof. Fritz von Wille, Prof. Eugen Kampf, Wilh. Hambüchen, F. W. Schreiner, G. Grobe u. v. a.
Zwanglose Besichtigung erbeten
OTTO HOFFMANN, Kunsthändler
Düsseldorf, Richthofenstraße 32